



Schweizerische Gesellschaft  
für militärhistorische Studienreisen

# GMS-Magazin

Informationen für Mitglieder

REISEVORPROGRAMM 2018  
EINLADUNG ZUR HERBSTTAGUNG 2017

GMS-Magazin  
Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen  
Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS)  
gegründet 1979 | erscheint 3x jährlich

#### Redaktion

David Accola, Reisechef der GMS  
Junkern 325, 3537 Eggwil  
E-Mail: david.accola@bluewin.ch

Redaktionsschluss für Nr. 91 | November 2017  
2. Oktober 2017

#### Gestaltung, Typografie & Druck

Feldner Druck AG, Esslingerstrasse 23, 8618 Oetwil a.S.  
Telefon 043 844 10 20, E-Mail info@feldnerdruck.ch

#### Titelbild

Das Hotel Hartenstein in Oosterbeek; im September 1944 Haupt-  
quartier der 1. Britischen Luftlandedivision; heute: das Airborne-  
Museum in Arnhem, GMS Jubiläumsreise 03-2017.  
© Alex Schilter Kreativ-Foto.



Eugen Hofmeister, Präsident der GMS

### Geschätzte GMS-Mitglieder

Aus meiner Sicht war die GMS-Jubiläumsreise nach Holland und Belgien sicherlich das Highlight des diesjährigen Reiseprogramms. Nach bald 40-jährigem Bestehen hat die GMS ihre tausendste Reise durchgeführt. Wenn das keine Erfolgsstory ist! Insbesondere, wenn man die grosse Konkurrenz im Reisegeschäft betrachtet.

Am 14. April trafen sich in Amsterdam 123 Reisetilnehmer und Reisetilnehmerinnen zur achttägigen Jubiläumsreise. Für die Reise hatte die GMS ein Flussschiff gechartert, das uns während der Reise als schwimmendes Hotel

diente. Insgesamt wurden auf der Reise nicht weniger als 21 Tagesausflüge durchgeführt. Das Schwergewicht lag natürlich bei den militärhistorischen Themen, wobei aber auch die Kunst und Kultur nicht zu kurz kam. Die Exkursionen wurden meist durch unsere Reiseleiter mittels Inputreferaten auf dem Schiff eingeführt.

Aus militärhistorischer Sicht gestattete uns diese Reise schwergewichtig einen Einblick in das Kriegsgeschehen während der beiden Weltkriege. So ist beispielsweise die äusserst riskante Luftlandung mit Lastenseglern auf das grösste belgische Fort Eben Emael (Bild) zu erwähnen, das von nur 77 deutschen Fallschirmpionieren innert wenigen Stunden ausser Gefecht gesetzt wurde. Diese handstreichartige Aktion leitete am 10. und 11. Mai 1940 den Westfeldzug ein.

Eindrücklich war auch der Besuch der Luftlanderäume um Arnhem und Nijmegen, die im September 1944 Schauplatz einer alliierten operativen Luftlandung von mehr als drei Divisionen waren. Insgesamt wurden in drei Wellen fast 40'000 Fallschirmjäger mit schwerem Material hinter den feindlichen Linien abgesetzt. Der Erfolg dieser Operation war im Verhältnis zum riesigen Aufwand, gelinde gesagt bescheiden. Die Gründe dafür waren hauptsächlich ungenügende nachrichtendienstliche Erkenntnisse, schlechte Übermittlungsmittel, die unpräzise Landung der Fallschirmjäger, die damaligen Rund-

schirme erlaubten keine Steuerung, und ein beträchtlicher Teil des schweren Materials fiel in die Hände der Deutschen.

Imposant waren auch die Dimensionen der Wasserstrassen in Holland und Belgien. So werden nicht weniger als 35% der Güter auf den Kanälen und Flüssen befördert. Eine Rundfahrt im Hafen von Antwerpen gestattete einen Eindruck in die Dimensionen des zweitgrössten Hafens von Europa. Im Hafen sind über 60'000 Personen beschäftigt und er bildet auch den grössten Petrochemie-Cluster in der EU.

Weil die ganze Reisegesellschaft auf dem Schiff zusammen war, gab es auch viele Gelegenheiten sich gegenseitig kennenzulernen und interessante Gespräche zu führen. Für mich war die Jubiläumsreise auch in dieser Hinsicht eine echte Bereicherung.

Ich danke dem Reisechef David Accola und seinen Reiseleitern für die immensen Vorbereitungsarbeiten und die Führung während unserer Reise. Der Dank gilt auch dem Reisebüro Schmid mit Martin Budinsky für die Reiseorganisation und die Betreuung während unserer Reise. Es war insgesamt eine eindrückliche und äusserst abwechslungsreiche Reise, die ohne Zweifel allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen in bester Erinnerung bleiben wird.

Ihr GMS-Präsident  
Eugen Hofmeister, Divisionär (a D)



<b>Editorial</b>	Eugen Hofmeister	<b>03</b>
<b>Aktuelles aus dem Vorstand</b>		<b>04</b>
<i>Generalversammlung 2017 in Basel</i>	Andreas Meyenberg	<b>05</b>
<i>Reiseleitertagung 2017 in Luzern</i>	David Accola	<b>07</b>
<b>Rückblick auf die Frühjahrstagung</b>	Dieter Kläy	<b>08</b>
<b>Reisebericht 2016</b>		
<i>26-2016   Thailand – Kambodscha – Laos</i>	Jürg Schucan	<b>09</b>
<b>Reiseberichte 2017</b>		
<i>01-2017   Singapur</i>	Jakob Gut	<b>11</b>
<i>03-2017   Jubiläumsreise</i>	David Accola	<b>15</b>
<i>04-2017   Mit Rommel an der Westfront</i>	Bruno Bonin	<b>23</b>
<i>06-2017   Mit Friedrich II. durch Apulien</i>	Hansjakob Gafafer	<b>26</b>
<b>Einladung zur Herbsttagung 2017</b>	Dieter Kläy	<b>29</b>
<b>Jahresschrift 2018</b>	Hans Rudolf Fuhrer	<b>30</b>
<b>Reisevorprogramm 2018</b>	David Accola	<b>31</b>

## GMS-AGENDA 2017/2018

22. August 2017	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00-12.30/13.30-18.00 Uhr)
24. August 2017	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00-12.00/14.00-18.00 Uhr)
2. Oktober 2017	Redaktionsschluss GMS Magazin Nr. 91
4. November 2017	GMS-Herbsttagung an der Universität Zürich
14. November 2017	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00-12.30/13.30-17.00 Uhr)
16. November 2017	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00-12.00/14.00-17.00 Uhr)
5. Dezember 2017	131. GMS-Vorstandssitzung in Zürich
6. Februar 2018	132. GMS-Vorstandssitzung in Zürich
Offen	GMS-Frühjahrstagung in Zürich
17. März 2018	38. GMS-Generalversammlung in Olten

### 37. GENERALVERSAMMLUNG AM 25. MÄRZ 2017 IM BASLER RHEINHAFEN

Gründe für die Wahl des Tagungsortes gab es für den Präsidenten mehrere. Der Rheinhafen Basel wird zu Recht als Verkehrsdrehscheibe der Schweiz bezeichnet, in der Vergangenheit noch mehr als heute. Millionen Tonnen von Gütern werden jährlich hier umgesetzt. In früheren Zeiten war der Rhein der einzige Weg, um derart grosse Mengen von Gütern vom Meer in die Schweiz zu transportieren. Die militärische Bedeutung des Zugangs zum Meer in den kriegerischen Zeiten vom 17. bis ins 19. Jahrhundert mit Schwerpunkt Rheinsperren bei Hüningen war dann auch Gegenstand des Referates von Herrn Eric Greney im Anschluss an den statutarischen Teil der Generalversammlung.

Der Bericht von Dr. Andreas Meyenberg mit Bildern von Stefan Gubler

5



Rund 80 GMS Mitglieder folgten der Einladung zur Generalversammlung am Dreiländereck

#### Drei gute Gründe zur Wahl des Tagungsortes

- Letztmals fand die Generalversammlung der GMS 1999 in Basel statt.
- Eine ansehnliche Zahl von GMS-Mitgliedern kommt aus der Region Basel.
- Die eintausendste Reise der GMS nutzt die Wasserwege in Holland und Belgien, eine Schifffahrtsreise also, so dass sich hier, am Ausgangspunkt der Rheinschifffahrt, auch eine inhalt-

liche Brücke mit der Jubiläumsreise der GMS schlagen lässt.



#### Standortbestimmung des Präsidenten

In seinen Begrüßungsworten ging der Präsident auf aktuelle Themen ein, die die GMS und deren Vorstand zurzeit beschäftigen.

Das Reisegeschäft läuft erfreulich und ohne Probleme. Die Zahl an Reiseteilnehmenden bleibt konstant.



Ausblick auf die Reisevorhaben des nächsten Jahres (2018) präsentiert.

Die Rechnung 2016 sowie das Budget 2017 wurden ohne Gegenstimme genehmigt. Die Revisoren wurden in ihrem Amt bestätigt.

Trotz der offensichtlichen Notwendigkeit von Kosteneinsparungen sprach sich in einer Konsultativabstimmung eine Mehrheit der Anwesenden gegen eine – günstigere – Produktion des Magazins im Ausland aus.

Das verbindliche Protokoll der Versammlung wird im Magazin Nr. 92 (Februar 2018) publiziert.

### Die Bedeutung des Wasserwegs für die Schweiz

Zum Abschluss des Vormittags folgte ein interessantes Referat über die Bedeutung des Rheins als Transportachse in den vergangenen Jahrhunderten sowie die internationalen Vereinbarungen zur Offenhaltung und zur allgemeinen und unentgeltlichen Benützung des Rheins. Im speziellen beschrieb der Referent Eric Greney auch die Rheinübergänge und deren Befestigungen, insbesondere im Bereich Hüningen unmittelbar vor den Toren Basels.

### Der gemütliche Teil

Der Apéro und das Mittagessen konnten bei toller Aussicht auf den Rhein genossen werden und boten ausreichend Gelegenheit für Gespräche unter den GMS-Mitgliedern. Traditionell stand dabei der Austausch gemeinsamer Reiseerinnerungen im Zentrum.



### Der Basler Hafen als Drehscheibe

Am Nachmittag konnten die Teilnehmer, teils unter Führung des Referenten, das Museum mit der Ausstellung «Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer» unweit des Dreiländerecks besuchen.



### Neumitglieder 2016/17

Der Vorstand der GMS freut sich über den Beitritt von 35 Neumitglieder während des vergangenen Vereinsjahres

Baumann Markus, Basel; Broger Urban, St.Gallen; Bubb Lukas, Zürich; Cattelan Raetus, Adligenswil; Christen Paul, Langenthal; Deuschle Adrian, Beatenberg; Fritzmann Nico, Zürich; Gertsch Christof, Bern; Gieringer Joel, Herrliberg; Gloor Max-Rudolf, Zürich; Gort Othmar, Mels; Greter Marco, Meilen; Hauser Dieter C., Zumikon; Heinzelmann Emil, Au; Hess Ulrich, Bremgarten; Hobein Günter, Meilen; Höfliger Mathilde, Wollerau; Horlacher Hans-Peter, Zumikon; Hüppi Marcel, Zürich; Kohler Urs E., Zug; Kordeuter Felix, Thalwil; Lier-Gerhardt Dorothea, Horgen; Müller Viktor, Wilen bei Wil; Nydegger Heinz, Neuenegg; Nyffeler Silvia, Dietlikon; Perret-Gentil André-Felix, Zollikon; Schmid Michael, Zürich; Stucki Alfred, Erlenbach; Ulrich Peter, Luzern; Vögeli Martin, Fehraltorf; Wagner Helmut, Sachseln; Wenzinger Fritz, Buchs; Wyssen Daniel, Uster; Zehnder Jürg, Herrliberg; Zogg Christian, Ermensee.

6 Die Tagungen waren von hoher Qualität und gut besucht. Aus finanziellen Gründen (Erhöhung der Miete in der Universität Zürich) wird ein neuer Standort evaluiert.



Der Bücherdienst ist leicht defizitär und nur durch den grossen, ehrenamtlichen Aufwand des Verantwortlichen so weiterführbar. Bezüglich der Lokalität besteht momentan kein Handlungsbedarf.

Die Jahresschrift wird vorläufig weiter von PD Dr. H.R. Fuhrer herausgegeben. Er sucht mittelfristig einen Nachfolger, was sich als nicht einfach erweist.



Der Mitgliederbestand hat sich bei rund 1200 eingependelt, unter anderem auch dank der Werbung an unserem Infostand anlässlich militärischer Anlässe und Ausstellungen.

Die Situation bei den Finanzen ist angespannt, neben weiteren Sparanstrengungen muss sogar eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge diskutiert werden. Dies wird an der GV 2018 möglicherweise ein Thema sein.

### Der statutarische Teil

Die Berichte aus den verschiedenen Ressorts und der Rückblick auf das Reisejahr 2016 gab zu keinen grössten Diskussionen Anlass. Traditionell wurde anlässlich der GV ein erster

## REISELEITERTAGUNG 2017 – «E RÜDIGI SACH IN LOZÄRN»

GMS-Reiseleitertagungen haben eine lange Tradition. Was während vielen Jahren in Form eines gemeinsamen Abendessens nach der letzten Vorstandssitzung des Jahres stattgefunden hat, erfuhr anlässlich der letzten beiden Austragungen eine markante Änderung. Der Austragungsort wechselt und der Anlass findet während eines Tages, losgelöst vom Vorstandsgeschäft, statt. So besuchten die Reiseleiter 2016 Bern und das obere Emmental, 2017 fand die Tagung in Luzern statt.

David Accola, Reisechef der GMS

### Die vielfältigen Ziele einer Reiseleitertagung

GMS-Reiseleiter investieren für die Planung und Durchführung einer GMS-Reise sehr viel Zeit. Das ist gemeinhin bekannt und findet seitens der Reiseteilnehmenden Anerkennung, in dem die Reiseleiter ausnahmslos mit «Bestnoten» in den Beurteilungsbögen belohnt werden. Für deren grosse Arbeit erhalten sie ein bescheidenes Tagesentgelt.

### Danke sagen

Anlässlich des Zusammenzugs aller Reiseleitenden will der Reisechef seinen Mitarbeitern vorerst also einfach «Danke» sagen. Danken für ihren unermüdlchen Einsatz während der Vorbereitung, welche sich pro Reise über zwei Jahre hinweg erstreckt. Danken aber insbesondere auch für deren, von Herzblut geprägten, Reiseleitung.

### Erfahrungen austauschen

GMS Reiseleiter sind oftmals Einzelkämpfer. Nur wenige finden unter dem Jahr die Zeit, an zusätzlichen GMS-Reisen teilzunehmen. Viele Reiseleiter kennen sich nicht persönlich, insbesondere nicht die Handvoll neuer Mitstreiter im Reisegeschäft der GMS. Die Tagung bietet die entsprechende Möglichkeit zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Tipps und Tricks zur erfolgreichen Umsetzung eines Reisevorhabens sind gefragt und werden gerne weitergegeben.

### Informationen vermitteln

Das Reisegeschäft ist kurzlebig. Gesetzliche Grundlagen, an welche sich die GMS als Reiseveranstalter zu halten hat (Stichwort: Pauschalreisegesetz) ändern sich nahezu so schnell wie Flugpläne und Vorgaben der Airlines zu Gruppenarrangements. Die Sicherheitslage im Destinationsland ändert sich möglicher-

weise sehr kurzfristig und je nach wirtschaftlicher Entwicklung verschwinden vertraglich bereits gebundene Leistungserbringer erstatzlos von der Bildfläche. Entsprechende Hinweise und Informationen sind Bestandteil der Tagung, welche jeweils durch den Geschäftsführer unserer Reisebüros vermittelt werden.

### Spannendes präsentieren



Schliesslich geht es dann auch noch darum, den Reiseleitenden etwas inhaltlich Spannendes zu bieten. Diese geistige Nahrungsvermittlung erfolgt entweder durch bewährte Reiseleiter unserer Gesellschaft oder aber externe Referenten. 2017 führte uns der vormalige Kommandant des Gebirgsarmeekorps, KKdt (a D) Beat Fischer über seine Museggmauern in Luzern. Im Jahr zuvor referierten die Herren Baumann vor dem Münsterportal in Bern, Stauffer im Zunfthaus der Gesellschaft der Affen und Fuhrer in der Stube des Sahlenweidli zu den Bauernkriegen im Entlebuch und Emmental.

### GMS-like reisen



Reiseleitertagungen haben den Charakter einer Eintagesexkursion unserer Gesellschaft. Entsprechend gibt es natürlich ein detailliertes Arbeitsreisepro-

gramm mit allem Drum und Dran, und selbstverständlich wird auch der Verköstigung die notwendige Beachtung geschenkt. Dass die Witterung dem Anlass nicht wirklich zuträglich war, vermochte die Stimmung der Reisedcrew nicht im Geringsten zu beeinträchtigen.



### Und letztlich ...

... wurde so beiläufig auch noch das laufende Reiseprogramm 2017 im Detail finalisiert. Die Reiseleiter der GMS sind auch für das zweite Semester des besten angelaufenen Reisejahres bereit. Für 2018 liegen alle Reisevorhaben auf dem Tisch, die entsprechenden Ausschreibungen finden sich im letzten Teil dieses Magazins. Paris, der Iran, Bibracte, die Stadt Luzern, Lausanne, St. Mihiel, Nürnberg, Savoyen, Schleswig-Holstein, das Greyerzerland und die Normandie sind Reiseziele während des ersten Halbjahres. Von Minsk über Moskau nach Stalingrad, restaurierte Bunker in Graubünden, das Baltikum, der Bauernkrieg in der Schweiz, die 7. Division in der Linthebene, Martin Luther, der Besuch der Küchenchefschule in Thun, Rügen und Peenemünde, Zwingly und Serbien, Überflutungsabsichten in der Ostschweiz und Freiheitskämpfer im Südtirol liefern Themen für die Monate Juli-Oktober, bevor eine Reise nach Vietnam das Reisejahr 2018 im November beschlossen wird. Die Reisedcrew der GMS legt sich einmal mehr «mächtig ins Zeug». Dafür gebührt den Reiseleitenden mehr Dank, als was anlässlich einer fröhlichen Runde unter seinesgleichen ausgesprochen werden kann. Also auch nochmals auf schriftlichem Weg: Grazcha fichun!

## VON DER HELVETIK ZUR MEDIATION

Der Aufstand weiter Teile der Bevölkerung im Herbst 1802 gegen die helvetische Obrigkeit, bekannt auch unter dem Begriff «Stecklikrieg», ist ein eher wenig beachtetes Thema der Schweizer Geschichte. Anlässlich der Frühjahrstagung 2017 der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen GMS beleuchtete PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer die Ereignisse rund um die Beschiessung von Zürich. Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg widmete sich in seinem Referat dem Stoss der Föderalisten nach Bern und dem Sturz der helvetischen Regierung. Den Ausführungen der beiden Referenten folgten knapp 100 Zuhörerinnen und Zuhörer.

Dr. Dieter Kläy, Tagungsleiter



Nach dem Abzug der Franzosen duldet die helvetische Zentralregierung keinen Widerstand. Allerdings hatte der helvetische Zentralstaat nur ca. 2000 bewaffnete Männer, wovon 500 unbrauchbar gewesen sein sollten, wie Hans Rudolf Fuhrer einschätzt. General Andermatt wurde ausgesandt, die Obwaldner ruhig zu stellen. Es kam am 13. August 1802 zur Auseinandersetzung am Rengpass bei Alpnach. Das kleine Gefecht erhielt eine grosse Bedeutung, da es mit einem Sieg der aufständischen Ob- und Nidwaldner endete. General Andermatt musste Frieden schliessen und bekam von Bern den Befehl, nach Zürich zu marschieren, wo ihm die Stadtzürcher den Einlass verwehrten. Das führte am 10. September 1802 zur ersten Beschiessung Zürichs von der Enge aus. Grosse Schäden gab es nicht. Die Brände konnten

rasch gelöscht werden. Ein terrestrischer Vorstoss von Wollishofen auf die Stadt scheiterte. Andermatt wechselte per Schiff die Seeseite und beschoss die Stadt vom Zürberg aus. Unterstützt wurde er von Bauern aus der Landschaft, die die Stadt plündern wollten. Nachdem der Erfolg ein zweites Mal ausgeblieben war, musste General Andermatt auf Geheiss der helvetischen Regierung einen Frieden aushandeln. Am 15. September 1802 zog er seine Truppen in Richtung Bern ab.

Den Kriegsverlauf zwischen den Föderalisten und der Helvetischen Republik in den Kantonen Aargau, Bern und Waadt zeichnete Jürg Stüssi-Lauterburg auf. Nach dem Frieden von Lunéville und Amiens ging es darum, dass die Schweiz ihre politische Ordnung selbst an die Hand nahm. Die helveti-

sche Verfassung von 1802 wurde allerdings nur durch einen Trick angenommen. Die Nichtstimmenden wurden automatisch als Ja-Stimmen gezählt, weshalb die Verfassung angenommen worden ist. Tatsächlich hat sie aber eine Mehrheit an der Urne verworfen. Nach dem Abzug der französischen Truppen im Sommer 1802 brach der Aufstand im Aargau, in Bern und in der Zentralschweiz aus. Der Versuch der helvetischen Regierung, die Aufstände zu unterdrücken, führte im September 1802 auch im ganzen Mittelland zu Auseinandersetzungen. Die helvetische Regierung brach zusammen und zog nach Lausanne ab. Die helvetische Armee wurde vollständig geschlagen. Napoleon diktierte die Mediation. Bis 1813 wurde die Schweiz faktisch ein französischer Vasallenstaat.

## 26-2016 THAILAND-KAMBODSCHA-LAOS

Es ist 5 Uhr 30 in der Früh und wir sind soeben in Bangkok gelandet. Noch etwas benommen vom langen Flug stellen wir uns in eine der Reihen, an deren Ende übel gelaunte Beamte die Pässe kontrollieren und ohne das Gegenüber anzuschauen Einreisedokumente mit Foto anfertigen. Was wir bis jetzt nur den Medien entnehmen konnten, ist Realität. Es herrscht Trauer im Land um den am 13. Oktober 2016 verstorbenen Monarchen Bhumibol. Ein gutes Drittel der Leute ist schwarz gekleidet oder trägt eine schwarze Maske zum Zeichen der Anteilnahme. Dazu kommen zahlreiche in Schwarz gehaltene Konterfeis des Königs oder dann Videosequenzen, die den verstorbenen König bei Besuchen, Einweihungen oder beim Saxophonspiel zeigen. Zu diesem Empfang in Schwarz bildet die trotz alledem vorhandene Werbung unter anderem für «Snail White», einer weisslich glänzenden Creme für asiatische Schönheiten, einen eigentümlichen Kontrast.

Der Bericht mit Text und Bildern von Dr. Jürg Schucan



### Die Chakri-Dynastie

Das heute regierende Königshaus geht auf General Chao Phraya Chakri zurück, der unter dem Titel Rama I die Chakri-Dynastie 1782 begründete. Die Aufgabe der früheren Isolation des Landes und eine kluge Aussen- und Handelspolitik mit den europäischen Grossmächten und den USA liessen Thailand als einziges Land Südostasiens dem Druck des europäischen Kolonialismus widerstehen.

### Bilanz eines begrenzten Krieges

Ganz ungeschoren kam Thailand bei der Kolonisation aber nicht davon. Es verlor insbesondere die Vasallengebiete Laos und Kambodscha an Frankreich, dann aber auch Gebiete des heutigen Nordwestkambodscha, die es als thailändische Territorien betrachtete. Diese Demütigung vergassen die Thais nicht. Ihre Stunde kam nach der Niederlage Frankreichs gegen die deutsche Wehrmacht im Juni 1940 und der projapanisch orientierte Militärdiktator Phibun-songkhram, dem ohnehin ein Gross-thailand vorschwebte, eröffnete mit seiner modern ausgerüsteten Armee die Kriegshandlungen gegen Vichy-Frankreich. Es kam zu zahlreichen Luftkämpfen, Bombardements von feind-

lichen Stellungen, Gefechten zu Land und schliesslich am 17. Januar 1941 zum Seegefecht bei Koh Chang, in dessen Verlauf die Franzosen zwei vor Anker liegende Torpedoboote der Thais überraschten und versenkten. Zudem wurde ein Küstenverteidigungsschiff, das in den Kampf eingreifen wollte, so schwer getroffen, dass es auf Grund gesetzt werden musste.

Unsere Reisegruppe fährt per Boot an den Ort des Geschehens, wo inmitten einer unberührten Bucht zwei gelbe Bojen den Ort der gesunkenen thailändischen Torpedoboote anzeigen. Schon ziemlich eingewachsen befindet sich auf der dahinter liegenden Bucht ein kleines Monument, mit dem der Niederlage gedacht wird.



**Kae verteilt die Mittagsverpflegung an Bord unseres Bootes**

Ein weiteres Naval Battle Monument besuchen wir am nächsten Morgen, um uns dann in Richtung kambodscha-

nische Grenze auf den Weg zu machen. Am Grenzübergang von Poi Pet wimmelt es von Leuten und niemand scheint zu verstehen, was genau vor sich geht. Wir tappen brav hinter der Reiseleitung her und finden so zu unserem neuen Bus und zu unserem Gepäck, das mit Schiebekarren umgeladen worden war. Damit sind wir auch schon mitten im Gebiet, wo die thailändische Burapha Army im Januar 1941 erfolgreich in Richtung des Ortes Sisophon vorsties. Unser Bus biegt kurz vor Sisophon links ab und nach etwa fünf Kilometer halten wir an. Im Gelände schildert uns der Reiseleiter den Ablauf des am frühen Morgen des 16. Januar 1941 vorgetragenen und völlig missglückten französischen Angriffs gegen die linke Flanke der thailändischen Truppen, die – man staunt – während der gesamten Operationen auch die Lufthoheit hatten.

Im Zweiten Weltkrieg lehnte sich Thailand stark an Japan an. Auf dessen Druck hin musste Vichy-Frankreich im Vertrag von Tokio vom 9. Mai 1941 Teile von Kambodscha und Laos an Thailand abtreten. Im Januar 1942 erklärte die Regierung in Bangkok den Alliierten sogar den Krieg. Nach dem Krieg verwies man auf einen der Erklärung anhaftenden Formfehler und

wechselte die Seite. Schon 1946 gingen die eroberten Gebiete wieder an Frankreich zurück, da sich Frankreich sonst der Aufnahme Thailands in die UNO widersetzt hätte.

### Das Grossreich der Khmer

Die Ortschaften auf der Weiterfahrt hinterlassen einen eher ärmlichen Eindruck. Beim Einnachten erreichen wir Siem Reap, wo über 300 Hotels, teilweise der Luxusklasse, auf Gäste warten. Denn wenige Kilometer entfernt befindet sich der Stolz Kambodschas, die Tempelanlage von Angkor, das grösste religiöse Monument der Welt und das kulturelle Herz des alten Khmer-Reichs. Dieses Reich beherrschte im 12. Jahrhundert weite Teile Südostasiens über die Grenzen des heutigen Kambodscha hinaus. Es folgte dann aus mehreren Gründen ein unerbittlicher Verfall, der durch die Fehde zwischen Hinduismus und Buddhismus begleitet war. Nachdem die lächelnde Entsagung Buddhas obsiegt hatte, wurden die Tempel obsolet und der grünen Gefrässigkeit des Dschungels preisgegeben, bis sie – mindestens teilweise – anfangs des 20. Jahrhunderts von französischen Archäologen wieder freigelegt wurden.



Angkor Wat von Westen her gesehen

Die Besichtigung in Begleitung unserer bereits in Poi Pet zugestiegenen lokalen Reiseführerin lässt staunen. Die Türme sind zwar massiv gebaut, weisen aber einen relativ kleinen Durchmesser auf. Sie sollen dem mystischen Berg Meru, dem Heim der indischen Götter, nachempfunden sein. Vielleicht wurde so aus der Not eine Tugend gemacht, da die Khmer den selbsttragenden Kuppelbau, der grössere Durchmesser erlaubt hätte, nicht beherrschten und sich mit so genannten Kraggewölben aushalfen, bei denen waagrechte Mauersteine aufeinander zugeschoben und durch einen stabilisierenden schweren Abschlussstein zusammengehalten wurden. Zur massiven aber nicht stabilen Bauweise kontrastieren die über 500 Meter in Vollendung gearbeiteten Flachreliefs

des Angkor Wat hauptsächlich mit Darstellungen aus indischen Epen. Von der in der Spitze des zentralen Turms gelegenen Plattform sieht man das westliche Eingangstor, das sich am Rand eines breiten Wassergrabens befindet, der Angkor Wat gegen das Vordringen des Waldes schützt. Das Abendessen in einem gemütlichen nahen Restaurant beschliesst den Tag. Hin- und Rückfahrt natürlich mit motorisierten Tuk Tuk Rikschas.

### Im Land der tausend Elefanten – Laos

Ein einstündiger Flug bringt uns von Siem Reap nach Pakse und damit in die Demokratische Volksrepublik Laos. Diese Staatsform löste 1975 das Königreich Laos ab, dessen letzter König, Savang Vatthana, ein Proust-Verehrer, in der Folge des Vietnamkriegs und des Rückzugs der Amerikaner abdanken musste. Das Königreich Laos hatte seinerseits die Franzosen abgelöst, die das Land 1893 ihrem Französisch Indochina einverleibt hatten. Der Mekong war damals der letzte grosse Strom, an dem sich andere konkurrierende Kolonialmächte noch nicht festgesetzt hatten. Eine zur Erforschung des Wasserlaufs entsandte Expedition verschleierte in ihren Berichten erfolgreich, dass der sonst ruhig dahinziehende Mekong wegen der Wasserfälle im Bereich der Insel Don Khone nicht durchgehend schiffbar ist und zudem sehr unterschiedlich hohes Wasser führt. Zur Umgehung der imposanten Wasserfälle bauten die Franzosen dann auf den Inseln Don Khone und Done Det eine Schmalspurbahn, auf welche die Güter umgeladen werden mussten. Auf dem ehemaligen Bahntrasse fahren wir zur südlichen Verladestation, um uns von dort aus mit zwei Fährcbooten auf die Suche nach den selten gewordenen Mekong Delphinen zu machen.

Auf der Rückfahrt nach Pakse am nächsten Tag kommen wir nochmals mit Khmer Architektur in Kontakt, den Tempeln von Wat Phou. Eine monumentale, nicht enden wollende Steintreppe führt zur obersten Kultstätte, die mit Skulpturen und Reliefs geschmückt ist. Nach den Darstellungen im zugehörigen Museum war diese Anlage mit dem Hafen Oc Eo (Mekong Delta) und von dort über Kanäle mit Angkor verbunden. Münzfunde belegen zudem, dass sogar mit dem alten Rom Handel getrieben wurde.

### Zurück in der heutigen Zeit

Beim Anflug auf Bangkok am zweitletzten Tag sind in der Agglomeration zahlreiche Industriebetriebe zu sehen. Thailand konnte 2015 ein solides Wirtschaftswachstum und einen Leistungsbilanzüberschuss verzeichnen. 2015 wurden für USD 214 Mrd. Güter exportiert, davon waren 12% Autos und Autoteile. Am nächsten Tag wird unsere Gruppe durch zwei Repräsentanten eines der grössten Stahlpresswerke des Landes, der Choknamchai Autopressing Co. Ltd, empfangen und durch das Werk geführt. Es werden auch Werkzeuge zur Herstellung von Carrosserieteilen gefertigt. Der Managing Director und Eigentümer beantwortet bereitwillig alle gestellten Fragen. Ein unvergesslicher Einblick in die «true reality» eines Landes! Last but not least ist auch der folgende Besuch des Museums der Thai Air Force ein Erlebnis, nicht nur weil hier zum Teil einmalige Flugzeuge zu sehen sind, die bei den beschriebenen Kämpfen benutzt wurden, sondern auch weil das Museum speziell für unsere Gruppe geöffnet wurde.



Besuch des Choknamchai Autopressing Werkes in der Nähe von Bangkok

Die Reise lief ohne jede Friktion ab, was angesichts der vielen Stationen und der besuchten Orte sensationell ist. Die interessante Dokumentation und die während der Reise abgegebenen und aus dem Thailändischen übersetzten Unterlagen erlaubten eine seriöse Vorbereitung.



Curtiss Hawk III. Doppeldecker mit Einziehfahrwerk, eine technische Rarität

Dem Reiseleiter Hans Richard und seiner sich unermüdlich um das Wohl der Teilnehmer kümmernden Gattin Kae unseren herzlichsten Dank!

## 01-2017 | SINGAPUR

Wie es sich für eine GMS-Reise geziemt, starten wir mit Swiss am Samstag, 4. März 2017 pünktlich um 22.45 Uhr zu unserem zwölfstündigen Direktflug, durch sieben Zeitzonen, nach Singapur. Es geht etwas über 10'000 Kilometer südostwärts bis fast zum Äquator. «Wir», das sind achtzehn Personen. Neben Jürg Kürsener, unserem Reiseleiter, dreizehn Herren und vier Damen. Die verschiedensten Berufe sind vertreten. Gemeinsam indessen ist das Interesse, generell für Singapur, aber auch speziell für dessen gesellschaftliche, militärische und kulturelle Geschichte. Mein persönliches Interesse, bei dieser für mich ersten Reise nach Singapur, galt hauptsächlich der Finanzmetropole mit ihrer imposanten Skyline. Für einen Insel-Stadtstaat, wie Singapur ist, konnte ich mir unter dem Titel Militärgeschichte nicht viel vorstellen. Ich sollte mich gewaltig täuschen... Im Übrigen erwartete ich vor allem ausserordentliche Bauten, viele und vielfältigste Menschen und ein Gewimmel in den Fussgängerzonen und Strassen.

Der Reisebericht von Jakob Gut mit Bildern von Stefan Gubler



### Anflug auf Singapur, erste Eindrücke, Stadtrundfahrt

Eindrücklich sind zuerst die vielen kleinen und grösseren Inseln im Meer. Oft sind diese dermassen klein, dass darauf weder Häuser noch Strassen ausmachbar sind. Wahrscheinlich unbewohnt. Einfach grün, bewaldet. Je näher Singapur ins Blickfeld kommt, je mehr Schiffe sind erkennbar. Singapur ist der weltgrösste Hafen für Container-Umschlag. Der gesamte Schiffsverkehr von China und Japan (um nur die Grössten zu nennen) in Richtung Indien, Arabien und Europa (und umgekehrt) führt durch die Strasse von Singapur in die Strasse von Malakka. Damit wird auch rasch die strategische Bedeutung dieses Stadtstaates klar. Die uns geographisch näher gelegene Meerenge von Gibraltar ist diesbezüglich kaum vergleichbar.

Bei der Fahrt vom Flughafen ins Stadtzentrum fällt natürlich als erstes der Linksverkehr auf. Die vielen, zur Schweiz

vergleichsweise grossen Häuser sind sogenannte «public houses», wo mehr als 80% der Singapurer wohnen. Um die «Ghettobildung» zu vermeiden erliess der Staat Vorschriften, wonach die Hausbewohner eine Durchmischung von Chinesen, Malaien und Inder aufzuweisen hat. Die über fünf Millionen Einwohner Singapurs teilen sich auf in etwa 77 Prozent Chinesen, 14 Prozent Malaien, acht Prozent Inder und ein Prozent andere, was sich auch in der Hausbelegung nieder zu schlagen hat. Damit wird bereits auch eine gewisse Einschränkung der individuellen Freiheit, wie wir sie haben, erkennbar.

Auffällig sind die vielen Bäume, welche die Strassen säumen. Hin und wieder sind Fassaden und Dächer der Häuser mit Pflanzen bewachsen. Es ist erklärtes Ziel, der Luftverschmutzung entgegenzutreten. Neben diesem vielen Grün führt uns die erste Etappe der Stadtrundfahrt unerwarteterweise auch in einen Kräuter- und Gewürzgarten.



Eine überraschend grüne Stadt

Die bereits angetönte Vielfalt der Bewohner Singapurs findet ihren Niederschlag in deren verschiedenen Konfessionen: 34 % Buddhisten, 18 % Christen, 15 % Mohammedaner, 11 % Taoisten, 5 % Hindus. 17 % der Bevölkerung Singapurs bekennen sich keiner Religion zugehörig. Wir besuchen einen chinesischen Buddhistentempel, einen Hindutempel, eine Moschee und eine christliche Kirche. Die hervorragende Reiseleiterin Helena erklärt uns, dass missionieren verboten ist. Man darf seine eigene Religion erklären aber niemandem aufdrängen. Andere Religionen zu kritisieren ist gesetzlich verboten! Nach einem indischen Mittagessen geniessen

wir etwas später im Raffles Hotel (1887 im Kolonialstil errichtet) den legendären «Singapur Sling» (= Cocktail aus Gin, Kirschkör, Bénédictine und weiteren Zutaten), um nachher im 55. Stock des architektonisch spektakulären, im Jahre 2010 eröffneten Hotels, Marina Bay Sands, einen atemberaubenden Überblick über den Schiffsverkehr in der Strasse von Singapur in uns aufzunehmen.



**Der einmalige Blick von Marina Bay Sands auf den Schiffsverkehr in der Strasse von Singapur**

Singapur ist eine Insel von etwas mehr als 700 km<sup>2</sup> (ungefähr die Grösse des Kantons Glarus). Der Stadtstaat ist über zwei Brücken mit Malaysia verbunden. Die Wasserversorgung der etwas mehr als fünf Millionen Einwohner der Stadt wird mit riesigen Wasserleitungen von Malaysia sichergestellt. Durch Entsalzungsanlagen soll in Zukunft eine diesbezügliche Eigenständigkeit hergestellt werden.

### «Battle Box» – die militärhistorische Begehung Singapurs

Die «Battle Box» ist eine unterirdische Bunkeranlage im Fort Canning Hill. Die Geschichte dieses Hügels geht 700 Jahre zurück, zur Zeit der malaysischen Könige in Singapur. Im eigentlichen Bunker, der erst seit 2016 dem Publikum mit speziell geführten Besichtigungen zugänglich ist, unterzeichneten am 15. Februar 1942 die Briten die Kapitulation gegenüber den Japanern.



**Der Eingang zur Battle Box**

Wie kam es, dass das mächtige Grossbritannien diese vor dem Zweiten Weltkrieg als uneinnehmbar geltende Fes-

tung verlor? Es sind mehrere Umstände. Angefangen beim entschlossenen Vorgehen der Japaner, die den britischen, australischen und indischen Streitkräften schon seit über 70 Tagen, auf einer Landstrecke von rund 800 Kilometer Länge durch Malaysia, brutale Kämpfe geliefert und damit massiv geschwächt hatten, bis hin zu kapitalen Fehleinschätzungen beim Angriff auf die Insel Singapur.

Die von Generalleutnant Arthur Percival geführten Briten mit ihren Alliierten erwarteten den japanischen Angriff vom Meer, aus östlicher Richtung. Die Hauptattacke erfolgte aber von Norden, von Malaysia aus. Ein 15-stündiges japanisches Artilleriefeuer bereitete den Übergang auf die Insel Singapur vor. Seitens der Briten fehlten Suchscheinwerfer und Artillerie und auch der Rückzug auf eine nächste Verteidigungslinie erfolgte voreilig.

Eine der ersten Eroberungen der Japaner auf der Insel Singapur war das Flugfeld von Tengah. Um sich den Nachschub zu erleichtern reparierten die Japaner zudem eine vorher von indischen Sappeuren zerstörte Brücke (Causeway) zwischen Malaysia und Singapur. Trotz der Übermacht der unter General Tomoyuki Yamashita geführten japanischen Streitkräfte lehnten die Briten ein erstes Kapitulationsangebot ab.

Obwohl Piloten der Royal Air Force heldenhaft die britischen Bodentruppen zu unterstützen versuchten, richtete Yamashita am 13. Februar 1942 sein Hauptquartier auf der Insel ein (und zwar in der 1941 von Ford Motor Company errichteten Autofabrik). Die Japaner verfügten über ein Flugzeug (Zero Jäger), das technisch den veralteten britischen Maschinen Buffalo Brewster überlegen war. Angesichts der japanischen Überlegenheit und Ausweglosigkeit musste General Percival und seine Kommandeure eine von den Japanern diktierte bedingungslose Kapitulation annehmen und im Hauptquartier der Japaner einreichen.

Die siegenden Japaner begingen auf Singapur vor allem gegen chinesischstämmige Bewohner «ethnische Säuberungen». Besonders brutal gingen sie gegen das Alexandra Militärspital vor, wo sie über 300 Ärzte, Schwestern und Patienten massakrierten. Immerhin liess

ein Divisionskommandant die schlimmsten Kriegsverbrecher erschliessen. Man schätzt heute, dass zwischen 50'000 und 100'000 Menschen umgebracht wurden. Eine Begehung am Sarimbun Ufer, wo die 5. japanische Division in der Nacht vom 8. Februar 1942 den Johore Fluss überquerten und gegen die australische 8. Division unter General Gordon Bennett vorging war besonders eindrücklich. Nicht zuletzt deswegen, weil unser Dozent und Militärhistoriker Jeya es ausgezeichnet verstand, die damalige Situation äusserst lebendig zu schildern.



**Fokussiert auf die Ereignisse am Sarimbun Ufer**

### Schweizer Botschaft und Swiss Club

Der Besuch in der Schweizer Botschaft führte uns vor Augen, wie die Schweiz mit Singapur sehr freundschaftliche und intensive Beziehungen pflegt. Hervorzuheben ist neben der Finanzwirtschaft auch die Bildungspolitik. Rund 5'000 Schweizer leben in Singapur und mehr als 350 in dieser Stadt ansässige Schweizer Firmen – die vor Ort rund 28'000 Mitarbeiter beschäftigen – gehören zur «Kundschaft».



**Ausführungen von Botschafter Thomas Kupfer zu den Beziehungen der Schweiz zum Stadtstaat**

Singapur ist in Südostasien der wichtigste Handelspartner der Schweiz. Im Jahr 2003 unterzeichnete die EFTA (European Free Trade Association) mit Singapur das erste Freihandelsabkommen mit einem asiatischen Land, was den Handel mit der Schweiz sprunghaft ansteigen liess. Seit 2012 ist auch Schweiz Tourismus im Botschaftsgebäude aktiv. Im Bereich Bildungspolitik ist auf die rege Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen beider Länder hinzuwei-

sen (Bildung, Forschung, Innovation). 1871(!) wurde der Swiss Club – zuerst als Schützenverein – in Singapur gegründet (zum Vergleich: Die Staatsgründung von Singapur datiert mit 1965, neunzehnhundertfünfundsiebzig). Bis vor wenigen Jahren betrieben die Schweizer hier einen 300 Meter Schiessstand (ursprünglich zur sportlichen Abwechslung in der Freizeit). Der Swiss Club gehört heute zu den grössten privaten Landbesitzern in Singapur und ist Vermieter des Gebäudes für die Schweizer Botschaft. Daneben beherbergt der Club verschiedene internationale Schulen. Der Swiss Club ist ein Dienstleistungsbetrieb und sieht sich als erste Wahl anspruchsvoller Bewohner Singapurs im Bereich der Erholung. Im Originaltext: «The Swiss Club is aiming to be the recreational club of choice for discerning residents of Singapore. It is our goal to be the preferred venue for our members to entertain guests, relax with their families, and pursue sporting and recreational activities. The Club provides members with a strong sense of community and all the ingredients of a quality lifestyle». Noch eine letzte pikante Anmerkung: Rund 80 % der Mitglieder des Swiss Club sind Nicht-Schweizer. Auf die Frage, ob nicht eine Namensänderung angezeigt wäre, wird erklärt, dass für die Ausübung einer Vorstandstätigkeit im Verein, die schweizerische Staatsbürgerschaft unabdingbar ist.

### Besuch bei der US Navy

Die Anwesenheit der USA-Flotte in Singapur ist politisch brisant. Der Wille Singapurs unabhängig zu sein ist ausgesprochen gross. Das Land ist sich der strategischen Bedeutung und Verletzlichkeit bewusst. Mit entsprechender Kontaktpflege und Kommunikation der eigenen Stärke wird externen Bedrohungen grundsätzlich begegnet. Kein Land soll Grund haben, Singapur in irgendeiner Form anzugreifen. Dieser Selbstbehauptungswille wird mit eigenen Verteidigungsanstrengungen glaubhaft untermauert. Pro Kopf der Bevölkerung gibt Singapur etwa gleich viel aus wie die USA! Das Militärbudget wächst jährlich um 3–4%, zuletzt 5,7% und beträgt derzeit rund 10 Mia CHF. Die Devise lautet: «Security is a constant need, so that we can ensure our sovereignty and way of life.» Rund 60'000 Mann/Frauen stehen permanent im Dienst. Etwa 180'000 Personen bilden

die aktive Reserve. Die Militärdienstzeit beginnt im Alter von 18 Jahren. Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Die aktive Dienstzeit endet für Soldaten mit 40 und Offiziere mit 50 Jahren. Das Land verfügt über ein Heer, eine Marine und eine Luftstreitmacht. Als Folge der Neutralitätspolitik von Singapur können keine Militärbasen für fremde Nationen toleriert werden. Das Motto lautet: «Singapore is a place not a base!» Der amerikanische Stützpunkt ist ausschliesslich auf logistische Aufgaben beschränkt und basiert auf einem 1990 zwischen Singapur und den USA abgeschlossenen «Memorandum of Understanding». Es besteht eine Zusammenarbeit (auch gemeinsame Versorgungsmanöver) zwischen fünf Ländern: Singapur, USA, Australien, Neuseeland und Grossbritannien. Wir erfahren als Gast der US Navy, dass die USA in Asien mit 24 fremden Werften Verbindungen pflegen. Dabei geht es um die gegenseitige persönliche Kenntnis, was die Kommunikation wesentlich erleichtert. Es wurden aber auch standardisierte Verfahren und gegenseitige humanitäre Hilfe vereinbart. Auch China ist in dieser Zusammenarbeit eingeschlossen, was einerseits u. a. den USA den Zugang zu Shanghai ermöglicht (und den Chinesen «im Gegenzug» u. a. in Norfolk). Bei diesem Austausch geht es nie um «high end», also technologisch anspruchsvolle Übungen. Natürlich wollten wir von den Amerikanern auch wissen, ob ein Einfluss des neu gewählten Präsidenten Trump bereits spürbar sei oder auf was sich die Verantwortlichen einstellen würden. «We are discussing», war die (lachende) Antwort. Damit waren selbstverständlich lediglich Diskussionen unter Kameraden in der Cafeteria gemeint. Es wurde klar, dass es immer wieder Präsidentenwechsel gab und geben wird und dass aber immer «örtliche Gegebenheiten» ausschlaggebend für Veränderungen sind.



Ausführungen an Bord der USS Coronado

Im Marinehafen von Changi konnten wir dank Commodore H.B. Le ein hochmodernes (noch in Kinderkrankheiten-

steckendes) amerikanisches Littoral Combat Ship (LCS) – die USS Coronado (LCS 4) – besuchen. Dieser Trimaran kann mit seiner Leistung von 6'000 PS eine Geschwindigkeit von rund 80 Km/h erreichen und wird durch Absetzen von Luftkissenbooten bei der Versorgung von Schiff zu Schiff oder Landungen eingesetzt. Der Kommandant des Schiffes, Commander Scott Larson, liess es sich nicht nehmen, uns persönlich zu führen. Zwei Helikopter-Drohnen an Bord weisen auf die high tech Ausrüstung dieses für rasche Einsätze geplante LCS hin. Zur Ausrüstung gehört ferner auch ein MH-60 Helikopter.

### Malakka – UNESCO Weltkulturerbe und militärhistorische Begehung

Bereits um 06.00 Uhr geht die Fahrt wiederum unter Leitung von Jeya, unserem Militärhistoriker, im komfortablen Bus Richtung Malaysia. Der Grenzübertritt bedingt eine Personenkontrolle, verbunden mit einem kurzen Marsch durchs Zollgebäude. Zudem wechseln wir in einen anderen (auch komfortablen) Bus des Nachbarlandes. Der Weg führt uns in Malaysia durch weitgedehnte Landschaften mit Ölpalmen. Nach etwa 100 km wurde zudem auf der östlichen Seite der Autobahn der dichte Dschungel erkennbar. Etwa 200 Kilometer von Singapur entfernt erreichen wir Malakka. Hier residierte anfangs des 15ten Jahrhunderts ein von den Chinesen geförderter Hindufürst. Dieser heiratete eine Muslimin und konvertierte zum Islam. Bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts trafen die ersten Portugiesen ein. Der Sultan zog weg und die Kolonialherren errichteten eine Festung. 1641 eroberten die Niederländer Malakka um von den Briten 1824 «abgelöst» zu werden. Diese Kolonialzeit dauerte bis 1957. Wir besichtigen die Spuren der Kolonisten: «A Formosa» (portugiesische Festungsrue), «Stadhuis» (holländisches Rathaus) und St. Paul's Kirche (britisch).



Eingang der portugiesischen Festung A Formosa

Im Zweiten Weltkrieg drangen die Japaner, rund 70'000 Mann, ausgerüstet mit Fahrrädern und Panzern, von Norden nach Süden (nach Singapur) durch Malaysia vor. Diesem Heer standen etwa 88'000 indische, britische, australische und malaiische Alliierte gegenüber. Die Japaner brauchten nur knapp zwei Monate, um bis nach Singapur vorzurücken. Sie verloren dabei etwa 1'800 Soldaten wogegen die Alliierten rund 5'000 Tote und 50'000 Gefangene zu beklagen hatten. Der japanische Befehlshaber, Yamashita Tomoyuki, der sich u. a. an der Kampfaktik von Heinz Wilhelm Guderian (persönlicher Freund) inspirierte, erhielt den Beinamen «Tiger of Malaya». Wir besuchen auf beiden Seiten des etwa 250 Meter breiten Flusses Muar die Schlachtfelder Bakri und Parit Sulong. Briten, Australier und Inder versuchten «à cheval» die Japaner am Vormarsch zu hindern. Die mit dieser Taktik fehlende Konzentration der Kräfte musste zur Niederlage führen. Interessant war zu vernehmen, dass hier die grösste Freiwilligen-Armee des Zweiten Weltkriegs von Indern im Einsatz war. Allerdings waren diese Freiwilligen militärisch wenig trainiert und im Krieg unerfahren. In Parit Sulong machen wir Halt vor einem Denkmal. Es erinnert an ein schreckliches Massaker, das japanische Soldaten an australischen Verwundeten verübten.

### RSIS / Nanyang Technological University, Changi Museum, Kranji

RSIS, S. Rajaratnam School of International Studies, ist ein «Think Tank of International Studies and Security in the Asia-Pacific» und Teil der Nanyang Technological University. Im Referat von Professor Bernard Loo wird die Besorgnis um die zunehmende chinesische Einflussnahme im südchinesischen Meer zum Ausdruck gebracht. Pikant ist, dass die heutige kommunistische Volksrepublik China Gebietsansprüche auf das Meer geltend macht, die seinerzeit schon vom Führer der Kuomintang, Tschiang Kai Scheck, vorgebracht wurden! Die Strategie richtet sich gegen Indien. Die Passivität von Japan ist kaum verständlich. Einmal mehr beeindruckt das militärische Interesse und strategische Studium das im Kleinstaat Singapur betrieben wird! Bei einer ergreifenden Kranzniederlegung durch unsere Reisegruppe – mit Trompetenspiel und Schweigeminute – auf dem Kriegsfriedhof Kranji fällt auch auf, dass dieser Ort von vie-

len Schulklassen besucht wird! Den japanischen Gräueltaten im Krieg wird auch im Changi Museum gedacht. Es besteht bei den heutigen Singapurem gegenüber Japan wohl kaum ein Gefühl der Rache, aber vergessen soll nichts werden. Auch die Ehre der Gefallenen soll erhalten bleiben.



Kranzniederlegung auf dem Kranji-Kriegsfriedhof

### Army Museum, Discovery Center, China town, Singapore River

Das Army Museum wurde im Jahre 2007 errichtet und zeigt die Entwicklung der Armee Singapurs. Auch hier geht es um die Anerkennung der Leistungen der Armee in der Vergangenheit und der Gegenwart. Besonderes Interesse hat dabei der AMX-13 Aufklärungspanzer geweckt, den die Armee Singapurs vor Jahren aus Schweizer Beständen erworben hat. Im Discovery Center, das von vielen Kindern und Jugendlichen besucht wird, wird gezeigt, wie sich die Moderne in der Gesellschaft auswirken könnte. Singapurs Chinatown zeigt einen Blick zurück. In unglaublich kleinen Räumen lebten und arbeiteten die chinesischen Einwanderer im 19. und 20. Jahrhundert. Arbeiten im Bekleidungsbereich gehörten zu den ersten Tätigkeiten, die von den Chinesen ausgeführt wurden. Nach dem Besuch einer Galerie, die modellartig die Stadtentwicklung (Aufschüttungen im Meer, Hochhäuser, Parks) aufzeigt, rundet eine kurze Schifffahrt auf dem Singapore River das Nachmittagsprogramm ab.

### Park Gardens, Fort Siloso

Singapur ist bestrebt, die Beziehung der Bewohner mit der Natur zu erhalten, ja zu stärken. In den Gardens by the Bay sind Pflanzen aus allen «vier Ecken der Welt» zu bewundern. Eine wunderbare Anlage deren Besuch sich lohnt! Unterhalt und Betrieb dürften allerdings ein schönes Stück Geld kosten... Unser letzter Besuch gilt dem Fort Siloso auf der Insel Sentosa. Diese ist dem Hafenein-

gang Singapurs vorgelagert. Natürlich waren die Kanonen südwärts, in Richtung des Meeres gerichtet. Als im Februar 1942, anlässlich der Schlacht um Singapur, die Japaner aber von Norden und nicht wie erwartet von Süden die Stadt angriffen, mussten die Geschütze um 1800 gedreht werden. Aber auch dies nützte wenig, da die Briten nur über panzerbrechende Munition, eben gegen Schiffe gedacht, verfügten.



Park Gardens



Geschütz auf Fort Siloso

Seit 1974 ist Fort Siloso in ein Militärmuseum umgewandelt. Neben der Geschichte werden Szenen der britischen und japanischen Kapitulationen im Zweiten Weltkrieg gezeigt.

### Dank

Jürg Kürsener ist es einmal mehr gelungen, eine ausgewogene Reise zu organisieren und zu leiten. «Ausgewogen» betreffend:

- der Programmdichte («verdaubar», nicht zu ermüdend, aber auch nicht «langweilig»)
- der Programmvielseitigkeit (nicht nur militärischhistorisch, sondern auch gesellschaftlich, kulturell, etc.)
- der Hotelwahl (zentrale Lage ermöglicht auch individuelle Ausflüge, Shopping, etc.)
- der Wahl lokaler Guides mit hoher Sach- und Fachkenntnis (Konzentration auf das Wesentliche, kompetente Beantwortung von Fragen). Das chinesische Nachtessen, das Abendessen im 73. Stock des Swissôtel sowie das Abschiedsabendessen im Lowry's gehören ebenso zu den unvergesslichen Erlebnissen wie die Besichtigungen und Erläuterungen. Im Namen aller Teilnehmer darf ich ihm hier unseren Dank aussprechen!

### 03-2017 | DIE EINTAUSENDSTE REISE DER GMS – EIN VON A-Z GELUNGENES JUBILÄUMS-UNTERNEHMEN

Acht Tage, neun Reiseleiter, 21 Tagesexkursionen, 123 Reiseteilnehmende: so die statistische Erfassung der Jubiläumsreise in den Annalen der GMS. Selbstredend, dass der Bericht eines derartigen Reiseunternehmens den Umfang eines kompletten GMS-Magazins füllen könnte. Ich beschränke mich auf die geraffte Form. Den Teilnehmenden mag sie schöne Momente in Erinnerung rufen, Daheimgebliebene möglicherweise zu animieren, an einer nächsten Reise dieser Art teilzunehmen. Die ausnahmslos positiven Reaktionen schliessen die Aufnahme einer weiteren GMS-Flussreise auf anderen Gewässern nicht aus. Gründe für eine ausserordentliche Reise finden sich immer; 2019 feiert die GMS ihren 40. Geburtstag.

Die Berichterstattung des Reisechefs mit Erinnerungsbildern vieler Teilnehmenden.



Amsterdam, Stadt der Grachten, Fahrräder und der Kultur, war Start und Ziel der Jubiläumsreise. Bild: Alex Schilter

**A** wie AMADEUS ELEGANT: Unser schwimmendes Hotel mit Heimathafen Passau. 110 m lang, 11.4 m breit, 1.3 m Tiefgang. 40 äusserst freundliche Besatzungsmitglieder, vornehmlich aus Bulgarien und Rumänien, wenige aus Mauritius, sowie einem Deutschen und einem Österreicher. Sehr gute Küche. Platz für maximal 150 Passagiere. 1566 Bruttoregistertonnen, wobei böse Zungen behaupteten, der Kapitän des Schiffes beanspruche davon mindestens ein Promill.



Bild: Alex Schilter

**B** wie Bildende Kunst: Davon gab es eine reichliche Anzahl besuchter Exponate. Rembrandts im Rijksmuseum, Van Goghs im Kröller-Müller Museum, Van Eycks in Ghent, Michelangelo in Brügge, Rubens in Antwerpen. Ein gelungenes Entgegenkommen der sonst doch militärhistorisch ausgerichteten Reiseleitung an die vielen, kunstbegeisterten Teilnehmer(innen) unter fachkundigster Begleitung der Herren Baumann und Juilland (→ R, wie Reiseleitung).



Bild: Sylvia Nyffeler

**C** wie Cruiseline: 26 Schleusen entlang der Strecke Amsterdam-Utrecht-Arnhem-Nijmegen-Hollands Diep-Middelburg-Westerschelde-Gent-Antwerpen-Albertkanal-Maastricht-Julianakanal-Maas-Waal-Amsterdam.



Bild: Max Dürr

**D** wie Doorn: Exil des letzten Deutschen Kaisers auf dem gleichnamigen Schloss in der Provinz Utrecht. Der Anzahl an eingereichten Photographien folgend, muss der kaiserliche Abort den grössten Eindruck auf die Besucher hinterlassen haben. Dass Wilhelm der II.

sich dort hauptsächlich mit Holzhackarbeiten beschäftigte, war eine Frage des (→ W, wie Wettbewerb).



Bild: Hans Bollmann

**E wie Ernsthaftigkeit:** Militärgeschichtliche Exkursionen folgen meist traurigen Spuren. Weit über 160 Soldatenfriedhöfe lagen entlang der Reiseroute; fünf davon wurden besucht. Unzählige Männer, in der Regel zwischen 19 und 21 Jahren jung, liessen in dieser Region ihr Leben, überzeugt davon, das Richtige zu tun. Der wahrscheinlich Jüngste, Rifleman V. J. Strudwick, fiel am 14. Januar 1916 mit 15 Jahren und liegt auf dem Friedhof bei Essex Farm, unweit der Stadt Ieper (→ Y, wie Ypern) in Westflandern.



Bild: Sylvia Nyffeler

**F wie Flanderns Reichtum:** Flandern ist einem Sprichwort folgend reich an Höfen; nämlich Bauern- und Friedhöfen (→ E, wie Ernsthaftigkeit). Flanderns wirklicher Reichtum gründete auf dem Tuchhandel und der damaligen Zugehörigkeit zur See- und Handelsmacht der Niederlande. Die Zentren jener Städte, die glücklicherweise von kriegerischen Zerstörungen verschont blieben, zeugen von einer selbstbewussten Gesellschaft. Brügge und Gent gehören zu jenen prachtvollen Städten, die man gesehen haben sollte. (→ B, wie Bildende Kunst). Regenschutz empfohlen, insbesondere bei Kanalfahrten.



Bild: Hans Burkhardt

**G wie GMS-Geselligkeit:** Diese war jederzeit gegeben, viele Kontakte konnten aufgefrischt oder neu geknüpft werden. Rückzugsmöglichkeiten waren in der Bar vorhanden, wo Wenige abends dann auch noch das Tanzbein schwingen wollten und konnten.



Bild: Hans Bollmann

**H wie Housekeeping:** Die Besatzung verdient eine zusätzliche Erwähnung. (→ A, wie Amadeus). Deren Arbeitsvertrag beginnt im März und endet im November, dazwischen keine Freitage und natürlich auch keine Ferien. Einkommen: zufriedenstellend und höher als auf Hochseekreuzfahrten, aber natürlich nicht mit schweizerischen Mindestlöhnen zu vergleichen. «Moderne Sklaverei» zugunsten preisgünstiger Angebote in einem hart umkämpften Reisesegment? Die Hilfsbereitschaft und die Serviceleistungen der Besatzung überstrahlte alles.



Bild: Alex Schilter

**I wie Interessenskonflikt:** Bei 21 Tagesangeboten muss man sich entscheiden. Nicht alles ist möglich. Militärgeschichte heute, Kunst morgen, Land und Leute dann am nachfolgenden Tag. Das war wohl die grösste Herausforderung der Teilnehmenden. Gut und gerne hätte die Reise um Tage länger dauern können, aber: acht Tage sind genug und wer die Wahl hat, hat die Qual.



Bild: Martin Budinsky

**J wie Juliana:** Könnte auch heissen O wie Oranien, B wie Beatrix, W wie Willem Alexander oder M wie Maxima. Royals faszinieren, insbesondere in Gesellschaften, die keine Royals (mehr) kennen. Das niederländische Königshaus war omnipräsent, wohl auch aufgrund des bevorstehenden Königsdag, dem Geburtstag Willem Alexanders, der in den Niederlanden traditionell als Volksfest in Orange zelebriert wird. Christophe Baumanns (→ R, wie Reiseleitung) diesbezügliche Betrachtungen verursachte (königlich) anerkennendes und (inhaltlich) fortlaufendes Schmunzeln unter dem Teilnehmenden. Die Holländer haben Maxima, wir Doris Leuthard oder aber Christa Rigozzi.



Bild: Internet

**K wie Keuckenhof:** Unbestritten der farbenfrohe Klecks der Reise. Tulpen (→ T, wie Tulpenzwiebel) und Narzissen soweit das Auge reicht. Eine Parkanlage zur Promotion holländischer Gartenkultur. Besucherzahl pro Tag? Analog einem Eidgenössischen Schwingfest! 45'000, wobei seitens der Parkleitung unterstrichen wurde, dass nur durch den Besuch der GMS-Damen-Delegation der bisherige Tagesrekord übertroffen werden konnte. Bei deren Disziplin und der charmant-bestimmten Reiseführung von Hanns Stauffer (→ R, wie Reiseleitung) mag es nicht verwundern, dass alle wieder vollzählig und rechtzeitig an Bord der Amadeus (→ A, wie Amadeus) erschienen.



Bild: Peter Nauser

**L wie Landschaftsbilder und Landessprache:** Holland ist flach – das stimmt, auch wenn der Landstrich mehrheitlich unter Meeressniveau liegt und somit eigentlich der geographischen Bezeichnung einer Senke entspricht. Einge-

deichte Polder beherrschen das Landschaftsbild. Holland ist aber nicht die Niederlande. Östliche und insbesondere südöstlich gelegene Provinzen kennen den Polder kaum, da gibt es sogar Heuvels (Hügel), und in der südöstlichsten Ecke des Landes einen Berg mit der erstaunlichen Höhe von 322 m.ü.M. Die niederländische Landschaft ist also nicht eintönig, analog der regional unterschiedlich gesprochenen Umgangssprache. Niederländisch ist nicht Flämisch, Zeelands Sprache unterscheidet sich markant von der «Hochsprache» Noordhollands – auch wenn beide Dialekte der gleichen Wurzel entspringen. Der morgendliche Sprachkurs des Reisechefs, seine Mutter ist gebürtige «Noordholländerin», erreichte die gesteckten Zielsetzungen allerdings nicht. Teilnehmende wissen heute zumindest, dass oe als «u» und ij als «ei» ausgesprochen werden. Es ist kompliziert, aber wir arbeiten daran.



Bild: Archiv Accola

**M** wie MARKET GARDEN: Die Luftlandeoperation des Zweiten Weltkriegs schlechthin. Drei Divisionen sollen Brücken über quer zur Angriffsrichtung verlaufende Flüsse und Kanäle einnehmen, ein Panzerkorps entlang dieses Korridors über den Rhein stossen und die Industrie im Ruhrgebiet ausschalten. Mutige Idee mit unglücklichem Ausgang. Die britische Luftlandedivision sollte nach zehn Tagen nahezu vollständig aufgegeben sein. Es war definitiv eine Brücke zu viel, jene über den Rhein bei Arnhem.



Bild: Alex Schilter

**N** wie Noordholland: So stellen sich Bergler Holland vor. Flach, Windmühlen, Kanäle, Deiche, Narzissenfelder und schicke Orte wie beispielsweise Alkmaar. Orgelkonzert in der dortigen

St. Laurens Kirche. Das Instrument stammt aus dem 17. Jahrhundert. So also muss Johann Sebastian Bach seine Orgelwerke gehört haben. Eindrücklich. Danke Dominique Juilland (→R wie Reiseleiter) für die Idee und Organisation.



Bild: Andreas Flatt

**O** wie Ostern: Holländisch Pasen. Eier zum «tütschen» fehlten ebenso wenig an Bord, wie der kleine Schokoladehase abends auf dem Kopfkissen. Kleine Aufmerksamkeiten seitens der Reiseleitung, Danke Martin Budinsky!



Bild: Martin Budinsky

**P** wie Programmabweichungen: mit Ausnahme des Besuchs des Anne Frank Haus in Amsterdam konnten sämtliche Vorhaben reibungslos umgesetzt werden. Die Wartezeit zum Hinterhaus betrug weit über 90 Minuten, was unseren Teilnehmern erspart werden sollte. Alternativprogramm: Volendam, wo der geräuchte Aal ja auch nicht schlecht war.



Bild: Hans Burkhardt

**Q** wie Qualität: Darf über alles betrachtet als wirklich sehr gut beurteilt werden. Feine Küche, feiner Service, hervorragende Stimmung, anspruchsvolles Programm (→V wie Vielfalt), verlässliche Leistungserbringer, äusserst freundliche, pragmatische Gastgeber. Nichts auszusetzen.



Bild: Max Dürr

**R** wie Reiseleiter: Mit ihnen steht und fällt jedes GMS-Projekt. Ein grosses Dankeschön gebührt – in alphabetischer Reihenfolge – Dr. Christoph C. Baumann für seine profunden, kunstgeschichtlichen Analysen; PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer für seine ausgeprägte Gabe, komplexe Zusammenhänge stets verständlich auf die legendären drei Punkte zu bringen; unserem Präsidenten, Div Eugen Hofmeister für seine Beiträge zur Exilzeit Wilhelms II. und der Luftlandeoperation in Eben Emael; Div Dominique Juilland für seine Vielseitigkeit und die tollen Ideen zur Programmgestaltung; Hanns Stauffer für seine fürsorgliche Leitung von Ausflügen über Land und Wasser; Kurt Steinegger für seine äusserst detaillierte Vorbereitung und Begleitung von Ausflügen militärhistorischer und technischer Prägung sowie last but not least Martin Budinsky und seinem Team, für die hervorragende Detailplanung und Koordination aller Leistungserbringer. Mit einem derartigen Team an Reiseleitern kann ein derartiges Unterfangen gar nicht schief gehen! Bravo!



Bild: Martin Budinsky



Bild: Alex Schilter



Bild: Peter Nauser



Bild: Martin Budinsky



Bild: Alex Schilter

**S** wie Sturmflut: Flutkatastrophen gab es immer wieder in der holländischen Geschichte. Jene von 1953 hatte zur Folge, dass die Niederländer den Bau der Deltawerke in Angriff nahmen. Was entlang der Küste Aufgabe der Dünen ist, sollten 15 künstlich Wehre und Dämme bei den Flussmündungen verhindern. Der Besuch des wohl bekanntesten Werks, der Oosterscheldekering, zeigte eindrücklich, warum die Niederländer nicht zu Unrecht als Weltmeister des Wasserbaus bezeichnet werden.



Bild: Hans Burkhardt

**T** wie Tulpenzwiebel: Die Blüte des frühjahrsaktiven Liliengewächses gehört, gemeinsam mit Windmühlen und farbigen Käserinden, zu den Symbolen, die unmittelbar mit den Niederlanden in Verbindung gebracht werden. Der wahre Wert der Tulipa liegt aber nicht in deren sichtbarer Pracht, sondern vielmehr in der verborgenen Zwiebel. Während zwei Jahren des Goldenen Zeitalters wurden Tulpenzwiebeln zu horrenden Preisen gehandelt. 1637 wurden für drei Zwiebeln der Tulpe Semper Augustus 30'000 Gulden geboten (die teuersten Grachtenhäuser in Amster-

dam hatten dazumal eine Wert von 10'000 Gulden). Im Februar 1637 brach der Preis ein – und die Wirtschaftsgeschichte hatte ihre erste geplatze Spekulationsblase.



Bild: Silvia Nyffeler

**U** wie Umweg: Maastricht liegt gemeinhin nicht an der Route klassischer Frühlings-Flussfahrten in Holland. Der Besuch der Hauptstadt der Provinz Limburg und natürlich der Festung Eben Emael rechtfertigten aber den Umweg über den Albertkanal mit seinen vielen Schleusen. Die Servatiusbasilika am Vrijthof gilt als älteste, erhaltene Kirche der Niederlande und der Kirchenschatz in der entsprechenden Kammer genießt Weltruf.



Bild: Sylvia Nyffeler

**V** wie Vielfalt: Vielfältig war nicht nur das Programmangebot, vielfältig und entsprechend abwechslungsreich waren auch die bereisten Landstriche bzw. die befahrenen Wasserstrassen. Merke: fahren kann man in den Niederlanden nur auf dem Wasser, bewegt man sich auf Land wird gerijd oder gegaan. Wasser-verkehr genießt stets Vorfahrt, entsprechend öffnen sich Brücken nach wenigen Minuten – auch im Stossverkehr an Land.

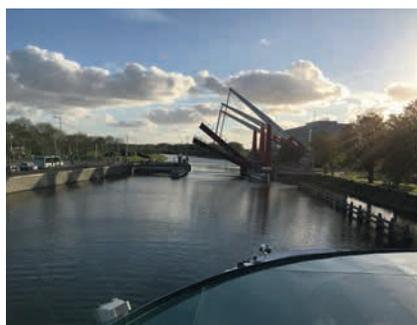


Bild: David Accola

**W** wie Wettbewerb: Gehörte selbstverständlich auch dazu. 67 Fragen zu sechs Reisetagen. Dabei stellte sich auch die Frage nach der Anzahl an Geschossen, welche von der Küstenbatterie in Ravensyde abgefeuert wurden. Richtige Antwort: Null. Der Gewinner ist in Begleitung einer zweiten Person Gast des Reisechefs auf der dreitägigen GMS-Reise 2018 ins Südtirol. Hat sich gelohnt für August Holenstein! Herzliche Gratulation.



Bild: Bruno Würzler

**X** wie «Xund bliibe»: Alle 123 Teilnehmenden wurden gesund am letzten Reisetag entlassen. Nicht selbstverständlich und daher umso entscheidender. Von Seekrankheit war nichts zu hören. Das mag auch an der ausgewogenen, stillvollen Verpflegung gelegen haben. Welche GMS-Reise hatte schon mal ein eigenes dazu gestaltetes Weinglas?



Bild: Martin Budinsky

**Y wie Ypern:** Der schönste mittelalterliche Stadtkern im Westhoek. Prächtigt, der Marktplatz (Grote Markt), die Tuchhalle (Lakenhall) mit ihrem 70 Meter hohen Belfried. It's all faked – würde Donald Trump zu Recht monieren, wenn er dann überhaupt wüsste, wo Ypern liegt. In Ypern gibt es kein Haus, welches über ein Baujahr vor 1923 verfügt. Die Stadt an der Ijser wurde während des Ersten Weltkriegs vollständig zerstört. Yperit gilt als Inbegriff des Senfgases, mehrere Schlachten führen im englischen Sprachgebrauch den Namen der Stadt als Inbegriff eines unsäglichen Krieges. (dt. Flandernschlachten, engl. Battles of Ypres)



**Bild: Flandern Tourismus**

**Z wie Zufriedenheit:** beim Reisechef, seinem Stellvertreter und dem Reisetem der GMS vollends vorhanden, wie

das nachstehende Bild belegt. Der Berichterstatter meint, diese Zufriedenheit auch seitens der Teilnehmenden verspürt zu haben.



**Bild: Martin Budinsky**

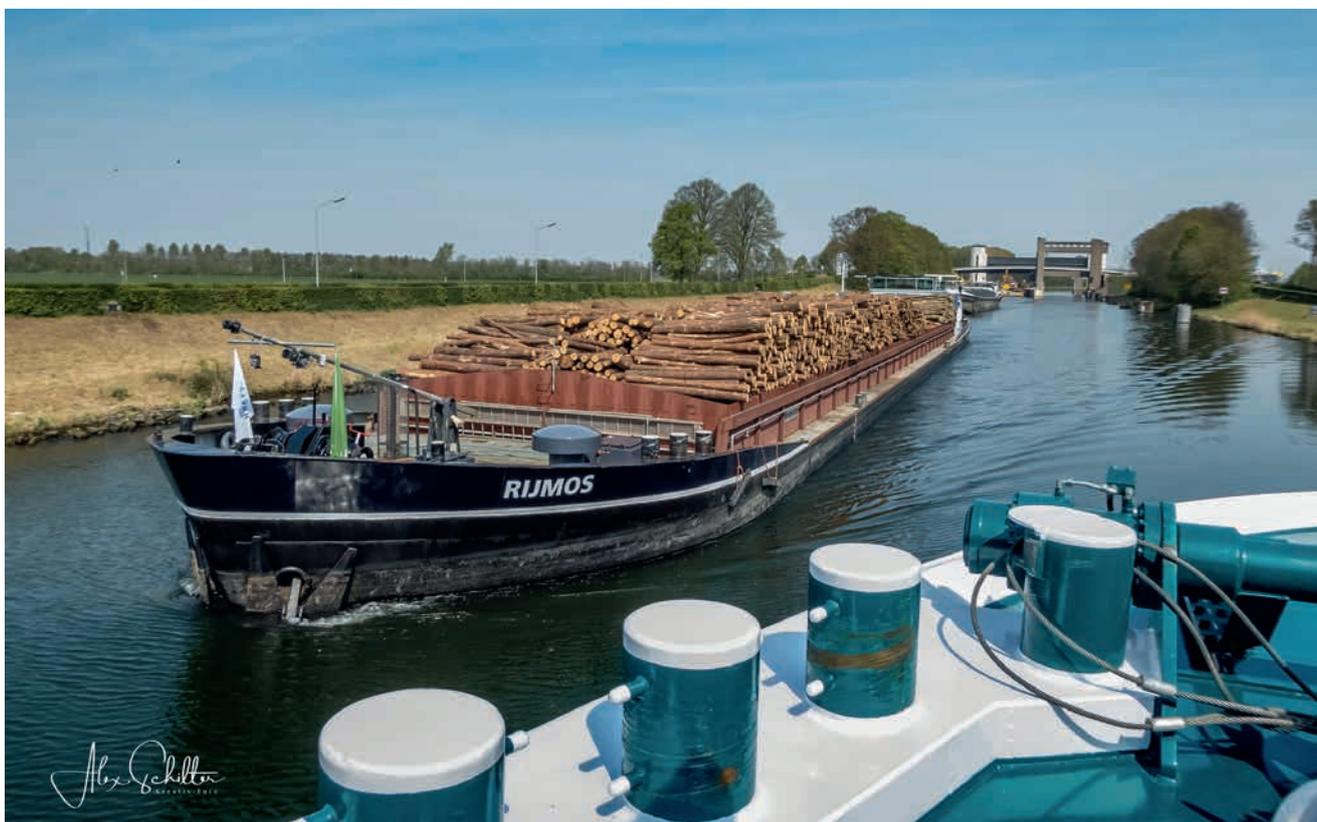
## ALEX SCHILTER'S FOTOGRAFISCHE EINDRÜCKE DER JUBILÄUMSREISE

Unter GMS-Reisenden finden sich Talente unterschiedlichster Art. Einige schreiben eindrückliche Reiseberichte, andere stechen durch militärisches Wissen hervor. Viele machen Fotos und wenige Bilder. Alex Schilter gehört zu Letzteren. In den vergangenen Ausgaben des Magazins finden sich immer wieder Aufnahmen der Extraklasse. Seine Titel- und Reisebilder bereichern das GMS-Magazin und wir dürfen uns glücklich schätzen, auf die geschickte Motivauswahl und deren professionelle Bildbearbeitung zurückgreifen zu dürfen. Weitere Bilder finden sich auf der Homepage.









## 04-2017 | MIT ROMMEL AN DER WESTFRONT

Die GMS-Reise vom 4. bis 6. Mai 2017 folgte dem längst bewährten Konzept des GMS Reiseleiters George Bindschedler, militärisch bedeutsame Regionen nach den schriftlich bekundeten Erlebnissen mindestens ebenso bedeutsamer Soldaten zu bereisen. Nach der Schilderung der Westfront-Erlebnisse von Ernst Jünger und Heinz Guderian, fokussierte er in diesem Jahr jene des jungen Infanterieleutnants Erwin Rommel, der im Zweiten Weltkrieg als Panzergeneral nicht nur an der Westfront von sich reden machen sollte.

Der Reisebericht von Bruno Bonin mit Bildern von Max Dürr

### Erwin Rommel, ein Hexer?

*«Wenn meine Mutter hexen könnte, da müsst sie mit dem Regiment nach Frankreich überall mit hin und wär die Marketenderin».*

Eduard Mörike

Ob Rommel (1891–1944) hexen konnte oder nicht, können die Historiker aus den vorhandenen Quellen bis heute nicht mit der nötigen wissenschaftlichen Sorgfalt belegen. Er war sicher ein begnadeter und loyaler Soldat und stand für jeden noch so heiklen Spezialauftrag mit vollem Einsatz zur Verfügung. Ein Führer mit ausserordentlichen taktischen Fähigkeiten und Gespür für die Psychologie der jeweiligen Kampfsituation. Seine Energie und Ungeduld führten ihn von einer Aktion zur nächsten. Er wartete nicht auf den Auftrag, nein er handelte von sich aus. Seine Mannen waren ihm ans Herz gewachsen, er nannte sie «meine bärtigen Krieger» oder «meine Musketiere». Er schonte den Feind, wenn es angebracht schien. Nur zu Offizieren, deren Fähigkeiten nicht seinen Ansprüchen genügten, konnte er schnippisch und verletzend sein. Die Generalstabsausbildung hat er ausgeschlagen, lieber blieb er als Ausbilder in der Garnison. Als eingefleischter Angriffsinfanterist erkannte er das Potential des mechanisierten Kampfes. Noch als Kommandant des Wachtbataillons im Führerhauptquartier bat er Hitler schliesslich um das Kommando einer Panzerdivision. Hitler hat ihm, gegen die Einwände seiner obersten Generäle, diesen Wunsch erfüllt.

### Erster Reisetag

Unter der Leitung von Georges Bindschedler und seinem Adjutanten für Logistik Hans-Ulrich Frei geht es frühmorgens mit 24 Musketieren, darunter eine Dame, von Zürich und Basel über

das Elsass nach Belgien. Motorfahrer und Spezialist für enge Stadttore ist selbstverständlich Roland Bühler. Während der Fahrt werden wir in die Thematik eingeführt und die Vorgeschichten der Kriege werden aufdatiert. Am Mittag in der «Moulin d'Ambach» zeigt sich, dass Flexibilität nicht nur im militärischen Bereich absolut entscheidend ist, sondern dass auch wenigstens die selbständig erwerbenden Französinen diese Tugend hochhalten. Wir werden von Frau Wirtin gar nicht erwartet, aber nach kurzer Diskussion zeigt sich, dass Chefin und Küche gewillt sind, uns zeitgerecht zu verwöhnen (Vorspeise Fois de canard a l'asperges). Bedingung bis alles geregelt ist, der Apero findet stehend im Freien statt – es regnet noch nicht.

### im Ersten Weltkrieg

#### Rommels Feuertaufe

Die Weiterfahrt führt nach Mussy-la-Ville und zur Höhe 325 mit Blick auf die Angriffsrichtung des Infanterie-Regiments 124 nach Bleid. Im Morgenebel trifft Rommels Zug am 22. August 1914 auf die ersten Häuser, und da Bleid von Franzosen besetzt ist, entspinnt sich ein erbitterter Häuserkampf. Schliesslich ziehen sich die Franzosen zurück. Die Deutschen Verbände setzen nach und am nordwestlichen Hang zwischen Bleid und Gevimont kommt es zu weiteren Zusammenstössen. Schliesslich wird aber bekannt, dass der Gegner der V. Armee auf der ganzen Linie geschlagen sei. Das Regiment hat aber bei diesem ersten Gefecht ein Viertel seines Offiziersbestandes und ein Siebtel seines Mannschaftsbestandes verloren. Trotzdem – zwischen Mairie und Kirche werden nun Kaffee und Guetzli ab Car serviert. Danach geht die Fahrt nach dem an der Maas gelegenen Dinant zum Hotel. Die 7. Panzerdivision erwartet uns.

### Der zweite Reisetag

#### 1940: Die Übersetzaktion an Maas und Semois

Frühmorgens am Ostufer der Maas beginnen wir mit der Besichtigung der Übergangsstellen.



Der Reiseleiter versichert sich nochmals der (damaligen) Lage

Am Nachmittag und Abend des 13. Mai 1940 war die Division auf zwei Achsen bei Dinant an die Maas vorgestossen. Die Brücken konnten in letzter Sekunde von den Franzosen gesprengt werden bis auf einen schmalen, wackligen Steg bei einem Stauwehr. In Dinant, Leffe und Houx verfügte die Division zum Schluss über eine Fähre, zwei Pontonbrücken, und diesen Steg. Bis es soweit war, ging es hart auf hart und der Übergang wäre um ein Haar zum Stillstand gekommen. Der Einsatz von Rommel und seine Einflussnahme brachte schliesslich Erfolg. Rommel hat selbst fünf Mal die Maas überquert um hüben und drüben massiv Einfluss zu nehmen. Zu schaffen machten steil aufragende, nahe am Westufer gelegene Höhen, deren Besitz die Beobachtung und gezielte Feuerführung ermöglichten. Da die Division nicht über Nebelgranaten verfügte, schossen sie das gegenüberliegende Dorf Bouvignes in Brand und konnten in diesem Rauch et-

was besser geschützt arbeiten. Ausserdem setzten sie mit einer Fähre auch in der Nacht Panzer ans Westufer über und waren fähig, den vom Kradschützenbataillon erkämpften Brückenkopf zu halten und weiter zu stossen. Auch im südlichen Abschnitt bei Leffe gelang es schliesslich dem, mit einer Panzerabteilung verstärkten Schützen Rgt 7 (von Bismark) einen kleinen Brückenkopf zu bilden und schliesslich Panzer überzusetzen. In aller Frühe des 14. Mai stiess von Bismark sofort mit dem Schützenregiment bis in die Gegend von Onhaye vor, 3 km westlich Dinant, wo er auf heftigen Widerstand stiess. Nun wurde das Panzerregiment 25 unter Oberst Rothenburg mit den ersten 30 von insgesamt 217 überzusetzenden Panzern zur Unterstützung befohlen. Rommel fuhr in diesem Konvoi zuvorderst mit. Schliesslich zogen sich die Franzosen zurück, und die Division sammelte sich in den Wäldern. Am 15. Mai 1940 traf die Kolonne auf dem Vormarsch nach Philippeville um ca. 10 Uhr bei Flavion auf die Première Division Cuirassée de Réserve, die hier ihren Bereitschaftsraum bezogen hatte. Es kam zu einem Begegnungsgefecht aus dem Marsch.



Ein bewährtes GMS-Reise-Team. Georges Bindschedler und Hansueli Frei auf dem Schlachtfeld von Flavion

Als dann um ca. 11 Uhr das Panzerregiment 31 der 5. Division nördlich Flavion in die Panzerschlacht eingriff, setzten sich Rommel und seine Panzer ab, um den Vormarsch zur Grenze nach

Frankreich voranzutreiben. Da auch im Süden bei Reinhardt und Guderian erfolgreich übergesetzt und gekämpft wurde, war dies der Tag des Zusammenbruchs der Maasfront. Wir müssen Rommel ziehen lassen und tauchen wieder ein in den September 1914. Die Fahrt geht von Flavion nach Bouillon an der Semois. Dort ist das Mittagessen im Ofen. Als petit préapéritif schildert Georges Bindschedler noch den Übergang der 1. Panzerdivision über die Semois am 11. Mai 1940 in Bouillon. Ohne sich einer Schuld oder eines Geburtstages bewusst zu sein, offeriert René Henggeler den Apéritif – Danke!

### 1914: Bois de Doulcon – Argonnerwald

Wir erinnern uns – Bleid und Gevimont – das erste Gefecht für das Inf Rgt 124 im Westfeldzug 1914. Das Rgt ist seither weiterhin im Rahmen der 5. Armee (Kronprinz), XIII. A.K., 27. Div nach Süden und Westen marschiert. Bei Sassey überschritten sie die Maas. In Mont devant Sassey fanden sie in den Häusern 26 versprengte Franzosen und Rommel betont, wie wichtig es ist, die Dörfer die man durchquert, durchsucht zu haben.



Blick auf die Kirche von Le Mont-devant-Sassey und die Angriffsrichtung auf die bewaldete Hügelkuppe dahinter

Hinter dem Dorf gelang es nicht auf die stark verteidigte und steil ansteigende Waldkuppe vorzustossen. Nach einer Umgehung drangen sie in den Bois de Doulcon ein und konnten schliesslich bei diesem Gefecht im Wald den Gegner zum Rückzug zwingen. Rommels Truppen erhielten an diesem Tag drei Mal Feuer (Artillerie und Infanterie) von eigenen Verbänden. Unkonventionelles Vorgehen, immer an der Front – «la di-

vision phantom» – und insuffiziente Verbindungen fordern dies geradezu heraus. Der Vormarsch ging nun weiter nach Süden–Varenes, Argonnerwald–also westlich von Verdun,



Grosser Car mit grosser Lage. Hier: «Westlich von Verdun und im Argonner Wald»

und schliesslich ca 30 km südlich Verdun schwenkten sie nach Osten. Am Schluss des Vormarsches fehlten noch ca 15 km bis zur Vereinigung mit der 6. Armee, welche aber die Maas noch nicht überschritten hatte – und Verdun mit der 3eme Armée Française wären eingeschlossen worden. Vorher traf das Regiment aber bei Pretz und beim Bois de Defuy auf eine französische Abwehrstellung und erlebte während Tagen fürchterliches und ungestraftes Artilleriefeuer. Die deutsche Artillerie, bar des Nachschubs, verfügte über viel zu wenig Munition und konnte nicht entsprechend reagieren. Dennoch stiess man schliesslich bis vor Rembercourt vor, das auch von fremden Truppen besetzt war. Vom 10. auf den 11. September 1914 wurde ein Nachtangriff auf breiter Front befohlen. Das II/124 kämpfte sich durch Rembercourt und darüberhinaus bis zur Höhe 287 und lag damit deutlich vor der Front der restlichen Division.

### Einschub ...

Welch eine Begegnung mitten im Krieg. Der französische Schriftsteller Maurice Genevoix hat wie Rommel seine Kriegserlebnisse festgehalten und im Buch «Ceux de 14» veröffentlicht. Und tatsächlich war er als Infanteriezugführer in eben diesem Rembercourt stationiert, als der Nachtangriff stattfand. Georges Bindschedler hat uns die entsprechen-

den Kapitel vorgelesen. Spannend wie das gleiche Ereignis verschieden erlebt wird.



**Gedenkstätte an die Schlacht bei Rembercourt-La Vaux Marie**

## Letzter Reisetag

### Rückmarsch und Grabenkämpfe

Am 12. September 1914, 02.00 Uhr wurde zur Überraschung aller hier im Süden von Verdun befindlichen Truppen der Rückmarsch befohlen. Gemessen am feindlichen Widerstand und den eigenen Kräften, zweifelten sie nicht, den Zusammenschluss mit der VI. Armee und Verduns Einkesselung erkämpfen zu können. Fehlte der Mut zur Lücke bei der obersten Armeeführung, oder war erneut die ungenügend gewichtete Logistik kriegsentscheidend?

Immer wieder kämpfend zieht sich das Rgt 124 nach Varennes zurück. Die Deutschen wollen nun im Argonner Wald die Front vervollständigen. Das ist aber nicht so einfach, weil die Franzosen schon lange vor den Deutschen den Wald besetzt und bereits gute Stellungen gebaut haben. Das II/IR 124 mit Rommel als Adjutant des Kommandeurs erhält den Auftrag die Strasse Varennes nach Four-de-Paris vom Feind zu säubern und zu halten. Bei diesem mühsamen und verlustreichen Unterfangen wird Rommel, als er sich mangels Munition, mit dem Bajonett auf drei Franzosen stürzt, von einem Querschläger am linken Oberschenkel erheblich verletzt. Es ist der 24. September 1914. Er wird schliesslich in ein Feldlazarett gebracht.

Die Verletzung hindert ihn noch immer beim Gehen, doch er will Mitte Januar 1915 zurück zu seinem Regiment und wird mit der Führung der 9. Kompanie beauftragt. Er übernimmt zweihundert bärtige Krieger und einen 400 Meter breiten Kompanieabschnitt in vorders-

ter Front. Die 27. Division mit dem IR 124 ist im Westteil der deutschen Stellungen im Argonner Wald eingesetzt. Ständiger Artilleriebeschuss, Mg- und Schützenfeuer, Minenkampf. Bald danach erfolgt jedoch seine Beförderung zum Oberleutnant und Versetzung zu einer neu aufzustellenden Formation in Münsingen, dem Württembergischen Gebirgs Bataillon (WGB), mit dem er später in der 12. Isonzoschlacht bekannt werden sollte.

### Abri du Kronprinz

Wir suchen nach Spuren der damaligen Ereignisse. Bei der Fahrt durch den Wald erkennt man noch deutlich Überreste unzähliger Gräben. Die Natur hat aber Besitz ergriffen. Wir treffen auf den «Abri du Kronprinz», wie der Name zustande kam und ob der Kronprinz jemals hier war ist nicht geklärt. Wir finden einen Komplex mit mehreren eingegrabenen Bunkern aus armiertem Beton. Er diente als kurz hinter der Front liegender Gefechtsstand, Sanitätsstelle und Mannschaftsunterkunft und war ordentlich eingerichtet mit Cheminées, bemalten Wänden, Stuckaturen an der Decke, Möbeln und elektrischem Licht.

### Camp Moreau

Nach einem Kaffee ab Bus, bei dem natürlich Meinungen, Eindrücke und Zusatzwissen, oder auch Privates ausgetauscht wird, fahren wir weiter. Georges Binschedler führt uns zu unserer letzten Station in das, in einem kleinen Tal liegende, recht geschützte Camp Moreau. Das Besondere daran ist, dass es nach Plänen und Dokumenten aus der Zeit vor hundert Jahren wieder aufgebaut wird. Wir erhalten einen erhellenden Eindruck, was trotz Krieg alles möglich ist. Das Lager Moro (Deutsch) war mit einer Bergwerksbahn erschlossen. Wir finden sehr viele in den Talhang gegrabene Unterkünfte mit Wellblechüberdachung – das kommt uns bekannt vor – mit einem vorgelagerten Aufenthaltsraum aus Holz, darunter mannshohe Verbindungsgänge im Fels, Gefechtsstand, Sanitätsraum, Kantine, Küchen und Kino. Das Lager verfügte über einen Brunnen mit Handpumpe, eine Einrichtung für Kleiderwäsche, Duschen mit Warmwasser und eine Entlausungsstation, sowie eine «Lichtstation» mit Kompressor und Verdrahtung des ganzen Lagers. Unser begeisterter Führer

spart nicht mit Details und Geschichten und ist nicht zu stoppen. Wir treffen mindestens eine halbe Stunde zu spät zum Mittagessen ein, aber auch diese Madame war deswegen nicht aus der Ruhe zu bringen. Leider aber dann geht es zurück nach Basel und Zürich.



**Der restaurierte Gefechtsstand im Camp Moreau**

### Fazit

Eine geniale, gms-typische Reise mit Harmonie, Gelassenheit und verhaltenem Humor ist an ihr Ende gelangt. Wir danken der hart gearbeitet habenden Rennleitung (Walter Lüönd dixit) für die wunderbare Organisation und die Geduld mit unseren Fragen. Dank auch an Roland Bühler für seine souveräne Fahrten über Stock und Stein – wir kennen ihn nicht anders – und nicht zuletzt an Monsieur Longines Walter von Känel, ein Kerl wie Samt und Seide, der sich in grosszügigster Art und Weise an der Begleichung nicht geringer Kosten des Weinkonsums beteiligte.

## 06-2017 | MIT FRIEDRICH II. DURCH APULIEN

Auf den Spuren Friedrich II. führt uns der gewiegte Reiseleiter Divisionär (a D) Dominique Juilland durch die Geschichte Apuliens, des untersten Teils des italienischen Stiefels. Reich an Überraschungen ist einerseits die bewegte Vergangenheit. Wer hätte gedacht, dass APULIEN 2017 unter den Römern und dann während der Regierungszeit Friedrich II. von Hohenstaufen zu den modernsten und blühendsten Gegenden Europas gehörte. Andererseits überraschen aber auch die prachtvollen Landschaften und die an Monumenten reichen Städte.

Der Reisebericht von Hansjakob Gafafer mit Bildern von Beat Grübler



Die Reisegruppe vor dem Besucherzentrum von Canae

### Die Geschichte Apuliens und des Stauferkönigs Friedrich II.

Jeder Reisetag führte die Reisegruppe historisch durch die verschiedenen, immer wieder anzutreffenden Geschichtsepochen vor und nach Friedrich II. und geographisch in neue Städte nach angenehmen Busfahrten durch wechselvolle Gegenden. Vielen Kastellen gemeinsam ist, dass sie von Friedrich II. erbaut, später während der Herrschaft der Anjou und Aragonesen ausgebaut wurden.

Die Drehscheibenlage Apuliens als Mittelpunkt des Mittelmeerraums, sei es zur Beherrschung des östlichen oder des westlichen Mittelmeers, brachte mit sich, dass immer wieder neue Eroberer und Herrscher die strategisch bedeutsame Stellung in Besitz nahmen. Griechen, Römer, Byzantiner, Germanen, Langobarden, Sarazenen. Um die erste Jahrtausendwende kom-

men die Normannen nach Apulien, vorerst als Söldner im Dienste der Byzantiner, später der deutschen Kaiser, um die Einfälle der Sarazenen und die Aufstände gegen die kaiserliche Macht zu bekämpfen.

#### Federico Secondo di Svevia

Friedrich II, geboren 1194 in Jesi bei Ancona, aus dem Adelsgeschlecht der Staufer, war ab 1198 König von Sizilien, ab 1212 römisch-deutscher König und von 1220 bis zu seinem Tode 1250 Kaiser des römisch-deutschen Reiches. Zudem führte er ab 1225 den Titel «König von Jerusalem». Unter seiner Herrschaft stärkte er die königliche Zentralgewalt durch eine territoriale Verwaltung und moderne Gesetzgebung. 1224 gründete er die Universität von Neapel und 1231 wurde mit der Konstitution von Melfi die erste weltliche Rechtskodifikation des Mittelalters erlassen. Mit ihm endete die arabische

Besiedlung Siziliens, die Eingliederung der Insel in den westlich-abendländischen Kulturraum wurde vollendet. Die zahlreichen «Castelli svevi» und die bedeutenden Bauten wie das Castel del Monte dienten der Machtdemonstration. Sein Hof entwickelte sich zum Zentrum der Dichtung und Wissenschaft.

Federico Secondo di Svevia, wie ihn die Italiener nennen, hat das Landschaftsbild und die Struktur Apuliens massgeblich beeinflusst.

Nach dem Tode des Sohnes Manfred 1266 endet die Stauferherrschaft in Süditalien. Von 1266 bis 1442 übernimmt das Königshaus Anjou die Macht in Apulien. Nur bis 1503 dauerte dessen Herrschaft. Es beginnt die Zeit unter den spanischen Vizekönigen, Apulien wird eine Provinz des spanisch-habsburgischen Weltreichs. Im Rahmen des Spanischen Erbfolge-

kriegs fällt Apulien an die österreichischen Habsburger, bis 1734 die Bourbonen ihren Herrschaftsanspruch über Italien durchsetzen und schliesslich 1805 ein napoleonisches Heer die Bourbonenmacht beendet. General Murat, Schwager Napoleons setzte vehement Reformen durch und verhalf den apulischen Hafenstädten zu neuem Aufschwung.

### Apulien im Zweiten Weltkrieg

Der alte taktische Grundsatz, «das Gelände befiehlt», gilt auch für die Marine. Für einen Flottenstützpunkt eignet sich der Hafen von Taranto ausgezeichnet. Geschützt zwischen Absatz und Fussspitze des italienischen Stiefels im Golf von Taranto liegt der Hafen an einer natürlichen Einbuchtung der Küste. Vorgelagerte Inseln geben natürlichen Schutz.

Im Jahre 1940 werden die immer zahlreicheren britischen Konvois zwischen Alexandria, Malta und Griechenland von der in Taranto stationierten italienischen Flotte bedroht. Der Kommandant der Mediterranean Fleet, Admiral Cunningham, beschliesst, die in Taranto vor Anker liegende italienische Flotte mit einem Überraschungsangriff zu vernichten. Erstmals in der Seekriegsgeschichte wird am 6. November 1940 ein Angriff in der Nacht aus der Luft geführt. Ab einem Flugzeugträger starten 21 Torpedobomber Fairey Swordfish in drei Wellen und zerstören vier der sechs italienischen Schlachtschiffe und einen schweren Kreuzer. Nach den schweren Verlusten werden die restlichen Schiffe in andere Häfen verlegt. Die Bedrohung der Konvois ist behoben.

Nach der erfolgreichen Eroberung Siziliens im Sommer 1943 (Operation Husky) soll Italien mit einer grossen Landeoperation im südlichen Teil des Stiefels erobert werden. Strategische Ziele: Italien soll kapitulieren, seine Truppen aus Frankreich und der Ostfront abziehen, die Deutschen zwingen, aus diesen Fronten Truppen nach Italien zu verlegen. Nach gelungener Operation in Kalabrien am 3. September 1943 soll der Erfolg mit einer weiteren Operation (Slapstick, Inbesitznahme des Kriegshafens Taranto) ausgenutzt werden. Am 9. September 1943 erfolgt die rasche Eroberung Tarantos und bereits nach 48 Stunden

erreichen die Briten und Kanadier Brindisi und Bari, am 27. September sogar das 200 km nördlich gelegene Foggia mit den strategisch wichtigen Flugfeldern.

### Land und Leute

Unsere Fahrten von Stadt zu Stadt führen durch überraschend sattgrüne, landwirtschaftlich genutzte weite Ebenen und vorbei an gut bestellten Feldern: Schönen Olivenplantagen, säuberlich gerichtete Gemüseäcker, Weizenfelder und weite grossen Rebflächen. Früchte, wie Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln und Zitrusfrüchte gedeihen vorzüglich.



Bari Corso Cavour

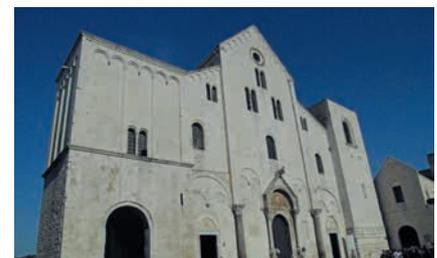
Die Region Apulien ist nach Regionen der grösste Weinproduzent Italiens. Das trocken-heisse Klima mit der nächtlichen, beidseitigen Abkühlung seitens des Adriatischen und des Ionischen Meeres sorgen für einen Qualitätsausbau. Sehr viele, uns unbekannt Traubensorten gedeihen. Von den bekanntesten seien erwähnt: Sangiovese, Montepulciano, Negroamaro, Primitivo. Nur etwa zehn Prozent entfallen auf Weissweine, wie Moscato und Verdeca.

Rund um die Hafenanlage und entlang der Küste stehen dicht Seite an Seite Industrie- und Gewerbebauten. Viele leerstehende Gebäude und Industrieruinen zeigen ein eher düsteres Bild der wirtschaftlichen Lage. Die in den 90er Jahren verwirklichten Förderungsprogramme sind grossteils verpufft, sodass die wirtschaftlichen Chancen Apuliens nur im Agrarsektor und im Tourismus gesehen werden können.

### Die Reisetage

Am ersten Reisetag, 17. Mai 2017, wird nach pünktlichem Flug rasch das gut gelegene Hotel Oriente in Bari besucht und gleich zur Stadtbesichti-

gung gestartet. Im herrlichen Flair der mediterranen Stadt beeindruckt die grosszügige Piazza Mercantile, die Basilica San Nicolao und der Duomo San Sabino. Zum Verweilen laden die schmuck renovierte Altstadt und die modernen Boulevards mit ihren stilvollen Restaurants ein. Die Translation der Relikten des heiligen Nikolaus von Myra im Jahre 1087 von Kleinasien nach Bari begründet den Ruhm Baris als Pilgerort und veranlasste im Jahre 2003 den russischen Präsidenten Putin, eine gewaltige Niklaus Statue, vor der Basilica San Nicolao platziert, zu schenken.



Bari, Basilica San Nicolao

Mit einer angenehmen Fahrt entlang der Küste startet der zweite Reisetag. Die weiss-strahlende normannische Kathedrale von Trani dominiert den Hafen, neben der Friedrich II. ein Kastell erbaute samt Ringmauer, die erst im 19. Jh. der Stadterweiterung weichen musste. Als Niederlassung der Deutschordensritter war Trani zur Zeit der Kreuzzüge wichtiger Ausgangshafen für das östliche Mittelmeer.



Trani, Castello Svevo Trani

Im Anschluss wird das Castello di Barletta besucht, ein Musterbeispiel einer bastionierten Befestigungsanlage nach spanischem Muster des 16. Jh. Zwei historische Ereignisse seien erwähnt: In der Morgenfrühe des 15. Mai 1915 beschloss der Panzerkreuzer Helgoland der österreichischen k. und k. Flotte, die in der Adria blockiert war, das Castello ohne grösseren Schaden anzu richten. Im Zweiten Weltkrieg war Barletta Schauplatz des Widerstands gegen die deutschen Besetzer mit teils tragischen Folgen.

Der Nachmittag gilt dem Besuch des hypothetischen Schlachtfelds von Cannae, wo am 2. August 216 v. Chr. das karthagische Heer Hannibals die mit 16 Legionen überlegenen Römer schlug. Weltberühmt in der Militärgeschichte, weil es sich um die erste grosse und umfassende Umfassungsschlacht handelte.



**Taranto, Blick vom Hotel auf den Hafen**

Zum Abschluss des Tages wird das Kastell von Lucera besucht mit seinen Mauern, die ein 900m langes Fünfeck bilden aus der Zeit von Karl von Anjou um 1270. 25 rechteckige Türme zieren die Mauern und Schutz bietet ein raffinierter Haupteingang mit zwei Rundtürmen. Um 1233 soll im früheren Turmkastell Friedrichs II Staatsschatz aufbewahrt worden sein.

Der dritte Reisetag beginnt in Erinnerung an die in Apulien gefallenen Soldaten mit dem Besuch des Militärfriedhofs Triggiano am Stadtrand von Bari. Erster Höhepunkt des Tages ist der Besuch des Castel del Monte, zu dessen Bau Friedrich II. am 28. Januar 1240 den Befehl gab. Castel del Monte ist eine aussergewöhnliche Synthese von klassischer Antike, islamischer Kunst und Gotik, ein Steinkoloss, ein majestätisches Oktagon mit achteckigen Türmen an allen Ecken, eine Architektur voller symbolischer Deutungen.



**Castel del Monte**

Nachmittags geht es weiter zum nächsten Höhepunkt: Matera, bereits in der Basilikata liegend, die alte Stadt in Form von unzähligen Höhlen in die Felswand einer Schlucht gebaut. Die Felsenkirche von Santa Lucia alle Malve beeindruckt mit den ikono-

graphischen Gemälden aus der Zeit des 11. bis 14. Jh.



**Die Felsenstadt Matera**

Die Übernachtung zum vierten Reisetag im Hotel Europe in Taranto verdient besonders erwähnt zu werden. Nach erfolgreicher Landung der Alliierten in Taranto war hier der Divisions KP untergebracht. Glaubhaft versicherte mir die nette Empfangsdame, dass ich das Zimmer von Major General F. Hopkins bezogen hätte.

Nach einem anregenden Morgenspaziergang durch die Altstadt führt uns ein hoher Stabsunteroffizier der italienischen Marine durch das Castello Aragonese und seine Geschichte, bestimmt durch die wichtige strategische Lage an der Nordküste des Mittelmeers in etwa halber Distanz zum Suezkanal und zu Gibraltar.

Weiter geht's nach Alberobello zu den weltweit bekannten Trullis, den Hütten aus mörtellosen geschichteten Steinplatten und kuppelförmigem Dachabschluss. Nach dem dortigen Tourismustrubel, erholen wir uns in der prächtigen, mit Palmen und Blumen geschmückten Anlage der Masseria Santa Lucia in Ostuni Marina.



**Alberobello mit seinen Trullis**

Der sonntägliche Morgenspaziergang am fünften Reisetag in Brindisi durch die Altstadt und auf der grosszügig angelegten Hafenspaziergang wird gekrönt mit einer Hafenrundfahrt, die zeigt, dass Brindisi eine bedeutende Hafenstadt und auch die italienische Marine stark präsent ist (Stützpunkt

der Marineinfanterie). In einem äusserlich unscheinbaren Lokal wird in einem gewölbten, kellerähnlichen Raum ein Sonntagsmenu serviert, das alle kulinarischen Wünsche zu befriedigen mag. Gestärkte wird nun zum «Florenz des Südens» nach Lecce aufgebrochen, einer Stadt ohne militärische Bedeutung, aber eine stolze Provinzstadt mit viel Liebe zu Kunst und Wissenschaft. Eine sehr qualifizierte Führerin zeigt nicht nur das römische, in Mitten der Stadt gelegene Amphitheater, sondern auch die zahlreichen baulichen Kostbarkeiten Barockkirchen und -paläste.



**Brindisi, Hafenspaziergang und Altstadt**

Bald steigt am Adriatischen Meer die Sonne zum sechsten und letzten Reisetag auf. Nach nochmaliger Fahrt entlang der malerischen Küste wird nochmals in Bari angehalten, wo der Besuch des Castello Svevo den Reigen der eindrücklichen Schloss- und Festungsbesuche abschliesst.

**Fazit**



**Taverne Castel del Monte**

Wie erwartet fliegen wir pünktlich in die Schweiz zurück, beladen mit zahllosen, tief sitzenden Eindrücken, unauslöschlichen Erinnerungen und mit Dank an die aufgestellte, fröhliche Reisegruppe. Der grosse Dank gilt aber unserem Reiseleiter, Div (a D) Dominique Juilland, der nicht nur sachlich und fachlich uns Geschichte und Land nähergebracht, sondern auch die Flamme der Begeisterung entzündet hat für das schöne, unvergessliche Apulien.

## DER WEG ZUR MACHTERGREIFUNG DER BOLSCHEWIKI IN RUSSLAND UND LENINS ROLLE IN DER SCHWEIZ – DAS TAGUNGSTHEMA AM 4. NOVEMBER 2017

Im Rahmen der Herbsttagung widmen sich drei Referenten Lenins Wirken in der Schweiz, dem Weg zur Machtergreifung der Bolschewiki in Russland und der Rolle des Ersten Weltkrieges sowie den damaligen Verhältnissen in der Schweiz auf dem Weg zum Landesstreik 1918.

Von Dr. Dieter Kläy, Tagungsleiter



Im November jährt sich zum hundertsten Mal die «grosse sozialistische Oktoberrevolution». Die Machtergreifung der Bolschewiki und durch Lenin im November 1917 hat eine Vorgeschichte in der Schweiz. Der 1870 im russischen Simbirsk geborene Wladimir Ilijsch Uljanow, besser bekannt unter dem Namen Lenin, war wenige Wochen nach Kriegsausbruch in die Schweiz gekom-

men und wohnte mit seiner Frau Nadeschda Kruspkaja zwischen September 1914 und Februar 1916 in Bern. Danach übersiedelte er mit seiner Frau nach Zürich an die Spiegelgasse 14. In diese Zeit fielen die Konferenzen von Zimmerwald (September 1915) und Kiental (April 1916) sowie wesentliche Etappen seines ideologischen Schaffens. Im Anschluss an die Konferenz in Zimmerwald wurde eine internationale sozialistische Kommission eingesetzt. Über 30 sozialistische Parteien aus verschiedenen Ländern vereinigten sich in dieser Kommission mit dem Ziel, den Frieden in Europa wiederherzustellen und der internationalen Arbeiterbewegung eine Bedeutung zu geben. In Zürich erhofften sich Lenin und Kruspkaja einen besseren Anschluss an die revolutionär gesinnte Jugend. Er arbeitete in der damaligen Zentralstelle für soziale Literatur (dem heutigen Sozialarchiv) und der Zentralbibliothek, die damals noch in der Wasserkirche war, verfasste Mani-

festen und hielt politische Vorträge. Am 9. April 1917 kehrte Lenin zusammen mit 31 weiteren Exilrussen im Zug via Deutschland, Schweden und Finnland nach St. Petersburg zurück. In der Oktoberrevolution desselben Jahres übernahmen die Bolschewiken unter Lenins Führung die Macht. Lenin wurde zum Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare und übernahm somit die Rolle des politischen Führers der Sozialistischen Sowjetrepublik. Der Widerstand führte zum Bürgerkrieg, der erst Anfang der 20-er Jahre beendet war. Mit Gewalt und Terror setzten sich die Bolschewiken durch. Ende 1922 wurde die Sowjetunion gegründet, die bis Ende 1991 existierte. Lenin selbst blieb nicht lange an der Spitze des neuen Staates. Nach einem Attentatsversuch und mehreren Schlaganfällen war er gesundheitlich angeschlagen und starb im Januar 1924. Den Kampf um die Nachfolge entschied Josef Stalin für sich.

### PROGRAMM DER HERBSTTAGUNG

Samstag, 4. November 2017, 09.45 Uhr, Universität Zürich Zentrum, KOH B-10.

ab 09.15 Uhr:	Begrüssungskaffee und Gipfeli, Lichthof Süd
09.45 Uhr:	Begrüssung und Einführung durch den Tagungsleiter
09.50 Uhr:	Das Wirken Lenins in der Schweiz (1914-1917) Referent: Dr. Dieter Kläy, Winterthur
10.15 Uhr:	Der Rote Sonntag und das Problem des Ordnungsdienstes Referent: PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Meilen
11.00 Uhr:	Pause
11.15 Uhr:	Der Weg zur Machtergreifung der Bolschewiki in Russland (1914-1918) und die Rolle des Ersten Weltkrieges. Referent: Prof. Dr. Carsten Goehrke, Maur
12.00 Uhr:	Schlusswort des Tagungsleiters
12.05 Uhr:	Apéritif im Foyer KOH B-10
13.00 Uhr:	Schluss der Veranstaltung.

Bitte anmelden... Für Ihre Anmeldung via E-Mail oder Telefon an das GMS-Sekretariat bis zum 31. Oktober 2017 sind wir Ihnen aus organisatorischen Gründen dankbar. Der Tagungsbeitrag beläuft sich auf Fr. 30.00 welcher an der Tageskasse zu entrichten ist.

«INNERE WIRREN UND ORDNUNGSDIENST BIS 1918» – DIE GMS JAHRESSCHRIFT 2018

Von PD Dr. Hans-Rudolf Fuhrer, Leiter der GMS Schriftenreihe

Ein brisantes Thema ...



Damit wird ein politisch wichtiges – um nicht zu sagen brisantes – Thema angefasst. Demonstrationen, Streiks, Aufruhr ... das waren oft Auslöser für den Ordnungsdienst der Armee.

Diese oben abgebildete Demonstration vom Mai 1916 gegen den Krieg und den Militarismus zeigt, dass Armeeeinsätze wirklich ultimo ratio sind. Es lohnt sich, historische Beispiele zu analysieren, um die Problematik der Wahrung von Ruhe und Ordnung, die Innere Sicherheit im heutigen Umfeld zu erkennen.

Bereits haben namhafte Autoren ihre Mitarbeit zugesagt. So dürfen wir uns auf Beiträge von Prof. Dr. Carsten Goehrke, Prof. Dr. Rudolf Jaun, Prof. Dr. Christian Koller, Dr. Daniel Frey, Dr. Dieter Kläy, Dr. Roman Rossfeld und Dr. René Zeller freuen. Selbstredend wird sich auch der Herausgeber zum Thema äussern. Die Jahresschrift wird wiederum auf Weihnachten verfügbar sein.

Es ist vorgesehen, auch das Heft 40/2019 diesem Thema zu widmen, dann mit Fokus auf den Landesgeneralstreik vom November 1918. Im Heft 39 geht es um die Vorgeschichte und um Grundsätzliches des Ordnungsdienstes, des Einsatzes der Armee im Innern. Ohne die Bereitschaft der Autoren ihr grosses Wissen der GMS unentgeltlich

zur Verfügung zu stellen und ohne die Bereitschaft der Sponsoren und der Mitglieder diesen wissenschaftlichen Beitrag zur Tätigkeit der GMS zu unterstützen, wäre eine Jahresschrift von diesem Umfang und in dieser gestalterischen Qualität unmöglich. Dies ist Grund genug, sich zu freuen und dankbar zu sein.

Die Schweiz tat sich schwer, den Schock vom November 1918 zu verarbeiten. Sündenböcke und Gründe, alle künftigen Militärkredite zu streichen, wurden gesucht. Selbst die bisherige historische Aufarbeitung des Themas «Ordnungsdienst» war ideologiegeprägt. So scheint es mir dringend zu sein, die Spreu vom Weizen zu trennen. Das wird ein spannendes Unterfangen sein, das nur möglichst vorurteilsfrei und aus den Quellen angegangen werden darf. «Ad fontes» – nicht nur ein Anliegen der Reformatoren vor 500 Jahren.

**Erste Bitte des Schriftenleiters**

Wenn Sie wie in den vergangenen Jahren – die Grosszügigkeit der treuen Sponsoren sei hier noch einmal herzlich verdankt – Ihrer Freude und Ihrer Anerkennung besonderen Ausdruck verleihen möchten, so wäre eine finanzielle Unterstützung der Jahresschrift Nr. 39 im Sinne eines Sponsorings herzlich willkommen. Die Kosten für

die Gestaltung einer ansprechenden und wissenschaftlich wertvollen Jahresschrift belasten die finanziellen Möglichkeiten der GMS überaus. Es wird voraussichtlich wiederum ein Ausgabenüberschuss von ca. Fr. 10'000.– zu decken sein. Aus diesem Grund ist jeder Unterstützungsbeitrag sehr willkommen.

Es ist nicht selbstverständlich, dass eine solche, qualitativ beachtliche Studie im Mitgliederbeitrag eingeschlossen werden kann.

Einzahlungen sind erbeten zugunsten von Dr. phil. Fuhrer-Naegeli Hansruedi, Buchprojekte bei der ZKB Meilen, IBAN CH68 0070 0342 7310 7012 0, Postcheckkonto der ZKB Meilen 80-151-4. Selbstverständlich kann bei mir auch ein Einzahlungsschein verlangt werden.

Beträge, die bis Ende November 2016 einbezahlt sind, werden in der Schrift namentlich verdankt, wenn nicht ausdrücklich darauf verzichtet wird (Bitte auf der Einzahlung vermerken!). Später eintreffende Einzahlungen sind nicht minder willkommen, können aber leider erst in der Jahresschrift 2019 verdankt werden.

Für je Fr. 50.– kann eine zusätzliche Schrift gratis bezogen werden (Bitte ebenso mit der Einzahlung anfordern!).

**Zweite Bitte des Schriftenleiters**

Wer die Schrift Nr. 39 als Jahresgabe 2018 nicht erhalten möchte, möge das bitte per Mail (info@gms-reisen.ch) oder telefonisch bis spätestens Anfang Dezember 2017 dem Sekretariat der GMS mitteilen.

Mit herzlichem Dank und mit besten Wünschen für interessante GMS-Reisen 2017, informative GMS-Symposien und dann für eine spannende Lektüre.

## REISE- UND EXKURSIONSANGEBOTE 2018

Im kommenden Jahr stehen 27 Exkursionen und Reisen zur Auswahl. Die nachfolgend skizzierten Reiseprogramme basieren auf den genehmigten Konzepten der Reiseleitenden. Änderungen bleiben bis zur Publikation des definitiven Reiseprogramms ausdrücklich vorbehalten. Die Reiseleitenden der GMS freuen sich auf ihre Voranmeldung und hoffen auf zahlreiche Mitreisende.

David Accola, Reisechef der GMS

16 Neureisen sind in Vorbereitung, elf Wiederholungsreisen werden, teilweise in geringfügig angepasster Form, angeboten.

### Jetzt anmelden

Ab sofort ist die Voranmeldung für alle Reisen und Exkursionen mit angefügtem Formular oder – noch bequemer – über unsere Internetseite [www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch) möglich.

Eine frühzeitige Interessensbekundung verschafft dem Reisechef Planungssicherheit und wirkt sich unmittelbar auf die Kalkulation der verbindlichen Reisepreise aus. Diese werden Anfang März 2018 publiziert und basieren auf der Anzahl der bis Mitte November eingegangenen Voranmeldungen.

Die Reservationsgebühr von Fr. 100.00 (bei Mehrtagesreisen) wird bei Reiseantritt als Anzahlung angerechnet. Storniert die GMS die Reise, wird der Betrag zurückerstattet. Eine nachträgliche Annullation seitens der Interessenten hingegen kann keinen Anspruch auf Rückerstattung geltend machen. Die Anmeldung für Eintagesexkursionen ist kostenlos, allerdings erfolgt mit Ausnahme der Registration vorerst keine administrative Bearbeitung.

### First in – first served

Es ist zu erwarten, dass einige Reisevorhaben sehr rasch ausgebucht sein werden. GMS-Mitglieder geniessen gegenüber Nichtmitgliedern den Vorzug. Nach Publikation des offiziellen GMS-Reiseprogramms 2018 (März) werden angemeldete Interessenten hinsichtlich des Reservationsstandes orientiert.

### Bin ich mit von der Partie?

Auf schriftliche Anfragen hin – Mail bevorzugt – informiert unser Reisebüro angemeldete Interessenten gerne

über den Stand des persönlichen «Rankings».

### Fitness

Im Interesse aller Mitreisenden sind die Voraussetzungen hinsichtlich der eigenen körperlichen Leistungsfähigkeit vor Anmeldung objektiv zu beurteilen. Alle Exkursionen und Reisen setzen eine gute Gesundheit und ausreichende Fitness voraus. Bei Reisen in andere Klimazonen ist dies zusätzlich in Erwägung zu ziehen. Im Zweifelsfall berät der Reiseleiter die Interessenten gerne vor der Anmeldung.

### 15. November 2017

Traditionellerweise ist der Morgentag Stichtag für die Voranmeldungen. Auf der dannzumaligen Anzahl Voranmeldungen basiert der Reisechef, wenn er den verbindlichen Preis kalkuliert.

### Bedeutung der Abkürzungen im Vorprogramm

#### Reisetyp

N: Neureise; W: Wiederholungsreise (Jahr der letzten Durchführung); W+: Erweiterte Wiederholungsreise (Jahr der letzten Durchführung).

#### Programm von Wiederholungsreisen (W, W+)

Zu nahezu allen Wiederholungsreisen bestehen publizierte Berichterstattungen seitens einstiger Reisetilnehmer. Wo vorhanden finden sich abschliessend zur Ausschreibung Hinweise zum entsprechenden GMS-Magazin. Auf unserer Internetseite finden sich mittels Eingabe der damaligen Reisennummer im Suchfeld weitere Informationen, bspw. zum damaligen Programm.

### Fitness

**Leicht (L):** keine nennenswerten Höhenunterschiede, keine besondere Marschtüchtigkeit erforderlich. Es bedarf aber einer gewissen Beweglichkeit und Ausdauer.

**Leicht plus (L+):** die zusätzliche Fähigkeit der zügigen Begehung von Treppenanlagen muss vorausgesetzt werden können.

**Mittel (M):** Auf- und Abstiege von max. 200 Höhenmetern, Wanderwege, Marschleistungen (in gemütlichem Tempo) von 1–3 Stunden müssen erbracht werden können.

**Anspruchsvoll (A):** steile Auf- und Abstiege möglich, Bergpfade, Tagesmärsche von über 3 Stunden, Trittsicherheit erforderlich.

**Anspruchsvoll plus (A+):** Für berggewohnte, sichere Berggänger. Bergpfade aber auch weglose Strecken; Trittsicherheit und Schwindelfreiheit wird vorausgesetzt. Marschdauer von vier bis sechs Stunden.

### Preiskategorien

- 1: bis 250.00 Fr.
- 2: bis 1'500.00 Fr.
- 3: bis 2'500.00 Fr.
- 4: bis 3'000.00 Fr.
- 5: über 3'000.00 Fr.

**01-2018 | Paris militaire**

Hochburgen der französischen Militärgeschichte

Di. 17. bis Fr. 20. April; vier Tage | N | L+ | Kat. 3 | Leitung: Div (a D) Dominique Juilland.



Das Programm dieser Reise richtet sich an Personen, die die klassischen Touristenattraktionen der Ville des Lumières – Tour Eiffel, Notre Dame de Paris, Louvres – bereits hinter sich haben und die nun gerne einen vertieften Einblick in die bewegte Militärgeschichte von Paris haben möchten.

Nach der Anreise im TGV von Zürich über Basel nach Paris/Gare de Lyon beziehen wir für die ganze Dauer des Aufenthaltes ein zentral gelegenes Hotel in der Nähe des Bahnhofes. In einer noch durch die französische Armee zu bestimmenden Reihenfolge besuchen wir

- das durch die von Napoleon angeordnete Erschiessung des Duc d'Enghien berühmte Château de Vincennes und den dort untergebrachten Service historique des Armées,
- historische Räume des Hôtel des Invalides und exklusive, wenig bekannte Teile des Musée de l'Armée
- die weitläufige Anlage der im 18. Jh. erbauten Ecole Militaire, wo Bonaparte die Offiziersschule und Stagiaires wie Joffre, Foch und de Gaulle die berühmte Ecole supérieure de guerre besucht haben.

Die Teilnehmer werden dabei Gelegenheit haben, besondere Räume und Sammlungen zu sehen, die dem breiten Publikum nicht zugänglich sind.

Daneben besuchen wir auch Orte in Paris, wo französische Geschichte geschrieben wurde, wie zum Beispiel Le Mur des Fédérés im Friedhof Père Lachaise, wo die letzten Aufständischen der Commune 1871 erschossen

wurden und die Chapelle expiatoire, die unter anderem den 1789 in den Tuileries gefallenen Schweizer Gardisten geweiht ist.

Das Programm wird durch einen Besuch beim Schweizerischen Verteidigungsattaché in der Schweizer Botschaft, im historischen Palais Besenval, abgerundet.

Selbstverständlich dürfen bei einem Aufenthalt in der Ville des Lumières das Kulinarische und das Kulturelle nicht fehlen. In historischen Restaurants entdecken wir alte Traditionen der «cuisine française» und geniessen abends das kultivierte Pariser Nachtleben.

**02-2018 | Iran - Persien**

Ein altes Kulturvolk erwacht

Fr. 27. April – Mi. 8. Mai; zwölf Tage | W 2017 | L+ | Kat. 5 | Leitung: Dr. Jürg E. Schneider; Frau Zohreh Farzaneh



Der beabsichtigte Stationenweg führt uns von Schiras via Persepolis, Naqsh e Rostam, Pasargadae, Yazd, Isfahan, Khorramabad, Kermanshah, Hamadan und Qom nach Teheran. Schiras und Isfahan – sie beide Weltkulturerbe der UNESCO – sind die wohl schönsten Städte des alten Persiens und legen städtebauliches und architektonisches Zeugnis ab von dessen Machtanspruch im Orient bis in die Neuzeit.

Persepolis (Bild), der «Wallfahrtsort» der achämenidischen Könige seit Darius dem Grossen bis zum Jahr 331, dem Jahr der Plünderung und des Abfackelns durch die Soldaten Alexander des Grossen, als Rache (?) für die Zerstörung der Akropolis von Athen (im August 480) durch die persischen Truppen von Xerxes.

Naqsh e Rostam, die achämenidischen Felsengräber und sasanidischen Reliefs sind eine in Stein gehauene «Chronik». Pasargadae, ist die erste achämenidische Königsresidenz und Grablege von Kyros dem Grossen.

Yazd, die Hochburg der Glaubensanhänger von Zarathustra bis zum heutigen Tag wird begrenzt durch die «Türme des Schweigens».

Die Geschichte berichtet vom Weltreich der Achämeniden und den Perserkriegen, dem Alexanderzug, der Auseinandersetzung der Parther mit den Römern und weiter über die Sasanidenzeit zum persisch-schiitischen Reich der Safawiden, der Konferenz von Teheran (1943) bis hin zur heutigen islamischen Republik und dem Irakisch-iranischen Krieg von 1980-88.

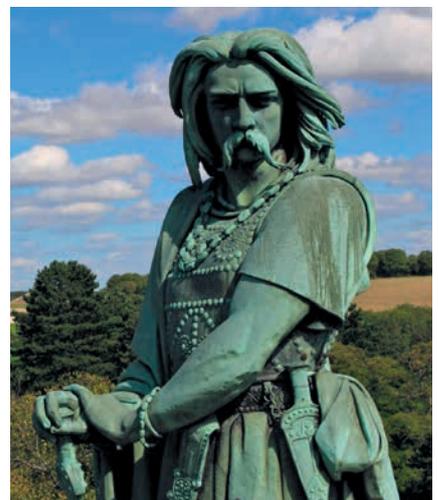
Wir lassen uns überraschen von der herzlichen Gastfreundschaft und Weltoffenheit eines Grossteils der heutigen Bevölkerung. Sie sind ein untrügliches «Zeichen» einer interessanten Öffnungsphase.

Die Publikation des Reiseberichts der ersten Durchführung dieser Reise (November 2017) ist im GMS Magazin Nr. 92 vorgesehen. Auf unserer Homepage findet sich das voraussichtliche Programm unter dem Suchbegriff 23-2017.

**03-2018 | Bibracte**

Caesar und die Helvetier: Krieg in der La Tène-Zeit

Mi. 16. bis Fr. 18. Mai; drei Tage | N | L+ | Kat. 2 | Leitung: Dr. Jürg und lic. phil. Barbara Stüssi-Lauterburg



Caesar ist ein Name, der mit Alexander, Hannibal, Napoleon oder Nelson auf einer strategischen Stufe zu nennen ist. Caesars Zusammenstoss mit den Helvetiern steht am Ausgangspunkt der Geschichte unseres Landes. Unser Reiseziel, die befestigte Siedlung Bibracte, hat der berühmten Schlacht von 58 vor Christus den Namen gegeben. Von den Höhen von Bibracte blicken wir nach Süden ins Arvernerland, wo sich der Waffengang zutrug. Auf dem Weg dahin nähern wir uns in der Schweiz (Laténium) und in Frankreich (Besançon) der reichen La Tène-Kultur, die nach der bedeutenden Fundstätte am Ausfluss der Zihl aus dem Neuenburgersee benannt ist. Zweiter thematischer Höhepunkt wird die Belagerung des gallischen Alésia durch Caesar sein: Die Belagerungstechnik des römischen Heeres, das Schicksal des Einsatzheeres – in dem erneut Helvetier dienten – Taktik, Politik, aber auch das Nachleben der caesarischen Epoche, verkörpert in der Statue des Vercingetorix auf dem Plateau von Alésia. Auf dem Rückweg statuen wir Caesars eigener Koloniegründung in Helvetien, dem heutigen Nyon, und der helvetischen Hauptstadt Aventicum Besuche ab. Die Übernachtungen sind in Beaune vorgesehen.

#### 04-2018 | Luzerner Tag

Luzern im Wandel der Zeit

Sa. 26. Mai; Tagesexkursion | N | L | Kat. 1 | Leitung: Div (a D) Eugen Hofmeister



Ausgewählte Ereignisse, welche die Entwicklung der Stadt und des Kantons Luzern prägten, werden an diesem Tag behandelt. Die Luzerner Stadtentwicklung: Von der Klostersiedlung im Hof zum Marktort und Handels- und Umschlagplatz an der Gotthardroute. Der Beitritt Luzerns 1332 in die Alte Eidgenossenschaft als erster Stadtstaat. Der Sempacherkrieg und die gewaltige

500 Jahrfeier in Sempach. Der Untergang der alten Staats- und Regierungsreform 1798 und die Bildung des Kantons Luzern. Die Dramaturgie des Sonderbundskriegs und dessen Ende in Luzern. Die politischen Wirren im 19. Jahrhundert. Die Internierung der französischen Ostarmee im Januar 1871 und das Bourbaki Panorama in Luzern. Der aufstrebende Tourismus im 19. Jahrhundert mit vielen illustren Gästen. Der Aufbruch Luzerns ins neue Jahrtausend als kleine, aber feine Bildungs- und Kulturstadt mit etlichen ungelösten Problemen. Inhalt genug, für eine spannende Exkursion in die Stadt an See und Reuss.

#### 05-2018 | Lausanne

Vom römischen Lousonna über die Konzilsstadt 1448 zu General Guisan

Mi. 30. bis Do. 31. Mai; zwei Tage | N | L+ | Kat. 2 | Leitung: Dr. Christoph C. Baumann



Lousonna war der grösste römische vicus (Siedlung) der Schweiz. Interessante archäologische Funde werden zu dieser Epoche im Museum in Vidy präsentiert. Lausanne war ab 594 Sitz eines Bischofs und das bis zur Reformation 1536, welche mit der Eroberung der Waadt durch die Berner einherging; diese blieben ihrerseits bis 1798. Zur Berühmtheit gelangte der für den Freiheitskampf der Waadt 1723 hingerichtete Major Davel mit seinem Denkmal vor dem Schloss St-Maire.

Die Stadt war bis 1032 burgundisch, dann fiel sie ans Deutsche Reich. Die in der Cité gelegene Kathedrale, das wichtigste Bauwerk der Frühgotik der Schweiz, wurde 1275 durch König Rudolf I. von Habsburg eingeweiht. Stadtbürger und Bischof waren gebietsweise getrennt (und Gegner), bis sie unter den Savoyern 1481 vereint wurden. Das Basler Konzil (1431–1449) wurde

1448 nach Lausanne verlegt, wo es Herzog Amadeus VIII. von Savoyen als Papst Felix V. im Franziskanerkloster auflöste. Die erstarkte Bürgerschaft errichtete 1675 im Renaissance-Stil auf der Place de la Palud ein prächtiges Rathaus.

1803 wurde Lausanne Hauptstadt der neu geschaffenen Waadt. Im Château d'Ouchy wurde 1923 der wichtige Friedensvertrag zwischen der Türkei und der Entente geschlossen. General Guisan lebte bis zu seinem Tode in seiner Villa «Verte Rive» in Pully. Die Stadt ist Sitz des Bundesgerichtes, einer ETH und des internationalen Olympischen Komitees (IOC).

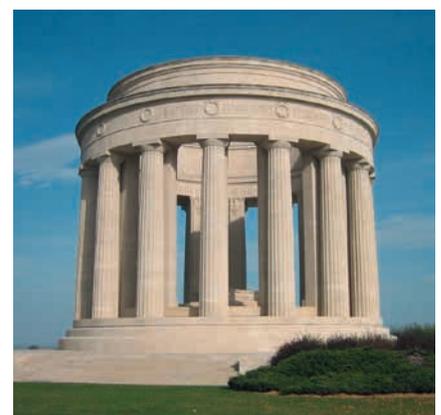
#### Beabsichtigtes Programm

Individuelle Anreise. Geführter Besuch des römischen Museums und der Fundstellen in Vidy. Nach dem Mittagessen Schifffahrt nach Thonon (F) zum Schloss Ripaille, dem früheren Sitz des Herzogs von Savoyen. Abendessen in Ouchy. // Stadtführung durch RL: auf der Cité Schloss und Kathedrale (eingehende Besichtigung); dann der Bischofssitz mit historischem Museum (Stadtmodell mit Geschichte Lausannes). Nach dem Mittagessen Besuch der archäologischen Sammlung in der Riponne; Gang durch die Altstadt (Justitia-Brunnen und Rathaus) zur Franziskanerkirche. Besuch von Guisans Villa «Verte Rive». Filmvorführung oder Vortrag zum Thema General Guisan. Individuelle Rückreise.

#### 06-2018 | Die 1<sup>st</sup> US Army im Ersten Weltkrieg

Mit Pershing, Mc Arthur und Patton in St. Mihiel

Di. 5. bis Fr. 8. Juni; vier Tage | N | L+ | Kat. 2 | Leitung: Brigadier (a D) Daniel Lätsch



Die Schlachten von Verdun und an der Somme hatten 1916 sowohl die alliierten Streitkräfte wie auch das Deutsche Heer furchtbare Verluste gekostet. Das Friedensangebot der Mittelmächte vom Dezember 1916, mit welchem nicht nur die kriegsmüden Ententeländer auseinanderdividiert werden sollten, sondern auch ein wesentlicher Umschwung in der gedrückten Stimmung des eigenen Volkes erreicht werden sollte, lehnten die Alliierten ab. Im Scheitern der Friedensaktion, sah Deutschland die beste Rechtfertigung für die Verschärfung der Kriegsführung. Am 1. Februar 1917 nahm die Oberste Heeresleitung, mit der Zustimmung des Kaisers, den uneingeschränkten U-Boot-Krieg wieder auf.

Am 6. April 1917 erklärten die USA dem Deutschen Reich den Krieg. Die tiefere Ursache für diese Entwicklung lag im unüberbrückbaren Gegensatz zwischen den amerikanischen und deutschen Vorstellungen von einer globalen Nachkriegsordnung sowie in den deutschen kontinentaleuropäischen Hegemonialabsichten und weltpolitischen Ambitionen. Den unmittelbaren Anlass gaben aber Berichte über tatsächliche und angebliche deutsche Kriegsgräueltaten (Bryce-Report) und Schiffversenkungen mit amerikanischen Opfern – namentlich jene der RMS Lusitania. Ebenso entscheidend für die Entwicklung zum amerikanischen Kriegseintritt war die negative deutsche Reaktion auf Wilsons Friedensinitiative vom 18. Dezember 1916.

Der US-Präsident Woodrow Wilson übertrug den Oberbefehl über das Expeditionskorps John J. Pershing. Der Stab der Expeditionstreitkräfte erreichte am 8. Juni 1917 Liverpool und schon am 13. Juni zog Pershing mit seinem Stab in Paris ein. Knapp zwei Wochen später, am 26. Juni, landeten die ersten Kampftruppen der 1st Infantry Division in Saint-Nazaire. Pershing hielt es für sehr wichtig, seine Soldaten gut auszubilden, bevor sie in den Kampf geschickt wurden, weshalb es 1917 auch noch keine Operationen mit amerikanischen Truppen an der Westfront gab. Ausserdem hielt er den Plan der Entente, seine Truppen der französischen bzw. britischen Armee zu unterstellen, für unannehmbar.

Ende Juni 1917 hatten die ersten 14'000 US-Soldaten Frankreich er-

reicht, deren Zahl stieg bis Mai 1918 auf über eine Million an. Etwa die Hälfte davon befand sich an der Front. Die 1. US-Infanteriedivision bezog erst Ende Oktober 1917 Schützengräben bei Nancy. Pershing wollte, dass seine Truppen möglichst unabhängig von denen der Briten und Franzosen operierten, was anfangs aber nicht möglich war, weil die Truppen der AEF 1917 ohne Artillerie und Maschinengewehre in Frankreich landeten. So mussten die US-Soldaten anfangs teilweise mit französischen Waffen und Artillerie ausgerüstet werden.

Der erste Sieg gelang den AEF am 28. Mai 1918 in der Schlacht um Cantigny. Weitere erfolgreiche Einsätze der AEF fanden während der Schlacht im Wald von Belleau und in der Zweiten Schlacht an der Marne statt.

Am 10. August wurde die 1. US-Armee unter Führung Pershings aufgestellt, die vom 12. bis zum 15. September 1918 ihre erste selbständige Offensive, die Schlacht von St. Mihiel, durchführte. Diese war mit 500'000 eingesetzten Soldaten die bis dahin grösste Operation der US-Streitkräfte. Die grösste und entscheidendste Schlacht, die die American Expeditionary Forces allerdings führten, war die Meuse-Argonne-Offensive. Bei dieser Offensive, die vom 26. September bis zum 11. November 1918 dauerte, wurden die deutschen Truppen unter Georg von der Marwitz im Raum Verdun geschlagen, was massgeblich zum Waffenstillstand von Compiègne beitrug.

### 07-2018 | Deutsche Marine in Schleswig-Holstein

Di. 12. bis So. 17. Juni; sechs Tage | N | L+ | Kat. 4 | Leitung: Oberst i GSt (a D) Jürg Kürsener



Wir widmen uns bei dieser Marinereise nach Norddeutschland mehrheitlich

neuen Themen. Zwar beginnen wir wieder in Hamburg, allerdings nur mit einem kurzen Besuch kulturellen Inhalts, der vor allem der Elbphilharmonie gilt (Konzertbesuch geplant, Programm noch unbekannt). Allenfalls ist am Anreisetag noch eine Hafentour möglich. Dann beginnt der eigentliche Marineteil in Schleswig-Holstein, zuerst mit dem Besuch der Ubootflottille in Eckernförde. Dort erfahren wir Näheres über die Geschichte und die heutige Ausbildung der Uboot-Fahrer, ev. können wir auch ein Uboot der neuen Klasse 212A besichtigen, dessen Besonderheit der Hybridantrieb ist. Auf dem Programm steht dann ein Besuch der unweit von Eckernförde bei Flensburg gelegenen Marineschule von Mürwik (MSM). Dieser altherwürdige Bau aus rotem Backstein aus der kaiserlichen Zeit Wilhelms II. liegt direkt am Meer. Das erste Flottengesetz von 1898 sah eine beträchtliche Aufrüstung der Flotte vor, so dass die bisherigen Schulungseinrichtungen in Kiel nicht mehr genühten. Der damalige Staatssekretär im Reichsmarineamt und spätere Grossadmiral Tirpitz schlug daher den Bau in Mürwik vor, was vom Kaiser 1903 genehmigt wurde. Sieben Jahre später begann die Ausbildung an neuer Stätte. Gegen Ende Mai 1945 wurde die Regierung Dönitz in dieser Umgebung von den Alliierten verhaftet.

Anfang der 1980er Jahre begannen umfassende Modernisierungsarbeiten an den Gebäuden, die fast 30 Jahre dauern sollten. Im September 1990 erhielten dort auch die ersten Offiziere der aufgelösten Nationalen Volksarmee ihre Ausbildung. 2010 wurde das 100-jährige Bestehen der Marineschule gefeiert.

Die Geschichte der Schule wird Gegenstand unseres Besuches sein, aber insbesondere werden wir – ggf durch den kommandierenden Flottillenadmiral persönlich – einen Einblick in die heutige Ausbildung der Offiziere der deutschen Marine erhalten. Geprüft werden derzeit noch Besuche bei dem Seetransport- und Logistikunternehmen Hapag-Lloyd und der Führungsakademie in Hamburg sowie bei den Howaldtswerken (Ubootbau) in Kiel.

Ein Höhepunkt wird danach der Besuch in Kiel sein, wo wir einen Tag vor offiziellem Beginn der berühmten Kie-

ler Woche – am 15. Juni 2018 – sehr früh am Morgen das Einlaufen von gegen 40 Kriegsschiffen aus dem Baltischen Meer in die Kieler Förde und in den Marinehafen von Kiel von einem Boot aus verfolgt werden, ein Leckerbissen für Fotografen. Diese Einheiten beenden mit diesem Einlaufen ihre alljährlichen Grossmanöver BALTOPS in der Ostsee.

Der letzte Teil unserer Reise führt uns zu einem Bauwerk, das nur bedingt mit der Marine etwas zu tun hat, ganz sicher aber mit dem Wasser. Es handelt sich um das eindruckliche Schiffshebewerk von Niederfinow. Das Riesenbauwerk nördlich von Berlin – in der ehemaligen DDR – wurde 1934 fertiggestellt und überwindet mit einer imposanten Stahlkonstruktion, jetzt durch einen Beton-Neubau erweitert, den rund 36 m umfassenden Höhenunterschied der Ost-West Wasserstrassen zwischen Oder und Havel. Allein die Konstruktion des Baus ist ein beeindruckendes Stück Technikgeschichte der Binnen-Schifffahrt. Schliesslich sind wir zum Abschluss dieses Reisetils noch Gast der Bromme Gesellschaft in Leipzig, wo uns der Vorsitzende, Joachim Kaiser (der uns auch tatkräftig bei der Realisierung dieser Reise unterstützt), empfangen wird. Die Gesellschaft pflegt und hält die Erinnerung an den ersten deutschen Admiral Bromme (19. Jahrhundert) hoch.

Wir schliessen die Reise, unsere Zeitreise, auf der Heimfahrt in der Region von Fulda mit einem nicht-maritimen Besuch ab, nämlich mit jenem des Museums von Point Alpha bei Rasdorf mit Aussenausstellung, einem Beobachtungsturm und einem gut erhaltenen Originalstück der ehemaligen Innerdeutschen Grenze. Hier handelt es sich um ein eindruckliches Mahnmal aus dem Kalten Krieg. In dieser Region überwachte das 11. Panzeraufklärungsregiment des V. US Korps rund um die Uhr die wohl gefährlichste potentielle Einfallspforte des Warschauer Paktes aus dem Südwesten der DDR nach Westdeutschland, der schmalsten Stelle auf dem Weg nach Frankfurt am Main. Mit optischen und elektronischen Mitteln wurde tief in den Osten nach Eisenach geblickt, von wo im Kriegsfall die Truppen der 8. Gardepanzerarmee aus der Region Jena – Erfurt erwartet worden waren.

### 08-2018 | Von Vauban bis Maginot

300 Jahre Festungen in den Savoyer Alpen

Mo. 18. bis Fr. 22. Juni; fünf Tage | N | L+ | Kat. 3 | Leitung: Div (a D) Dominique Juilland



Bei den Militärgeschichtlern steht meistens die immer wieder in der modernen Geschichte umkämpfte nördliche Grenze zwischen Frankreich und Deutschland im Fokus: Sedan, Verdun, Dunkerque sind oft begangene Schlachtfelder. Dabei vergisst man gelegentlich, dass auch die östliche Grenze in den Alpen zwischen Frankreich und Italien kriegerische Auseinandersetzungen heraufbeschworen hat, insbesondere wegen dem Haus Savoyen, das Besitzungen beiderseits des Alpenkamms hatte.

Die Festungen und befestigten Städte Vaubans sowie die modernen Festungsgürtel von Séré de Rivières und Maginot an den wichtigsten Alpenübergängen zeugen heute noch von dieser spannungsgeladenen Geschichte.

Bei der Fahrt durch atemberaubende Gebirgslandschaften über beeindruckende Passstrassen werden die bedeutungsvollsten Festungswerke der Savoyer Alpen besucht.

Nach einer Fahrt über Chamonix und Col du Petit Saint Bernard besuchen wir Werke des Festungsgürtels der Tarentaise im Raum Bourg Saint-Maurice, wo wir übernachten. Die Weiterfahrt am zweiten Tag führt über den Col de l'Iseran in die Haut-Maurienne und zum operativ wichtigen Mont-Cenis, wo wir die modernere Festungsgeschichte an ausgewählten Objekten studieren. Der dritte Tag steht dann ganz im Fokus des grossen Festungsbauers Vauban mit dem Besuch der

berühmten Festungsstädte Briançon und Mont-Dauphin. Nach einer weiteren Nacht im Raum Briançon geht die Fahrt zurück über den Col du Galibier in die Moyenne-Maurienne nach Modane, wo wir verschiedene Festungswerke aus dem 19. und 20. Jh. besuchen, bevor wir in Chambéry unser letztes Nachtquartier beziehen.

Die Reise ist auch Gelegenheit, die wechselvolle Geschichte des Hauses Savoyen zu studieren, insbesondere beim Besuch der langjährigen Hauptstadt Chambéry. Passionierte Radler werden sich an der Fahrt über die sagenumwobenen Pässe Iseran, Lauteret und Galibier freuen, wo die Radlegenden Bartali, Coppi, Kübler, Koblet und Merckx Tour-de-France-Geschichte geschrieben haben.

### 09-2018 | Nürnberg

Die Stadt der NS-Reichsparteitage, Rasengesetze und Kriegsverbrecherprozesse

Di. 26. bis Fr. 29. Juni; vier Tage | W+2014 | L+ | Kat. 2 | Leitung: Oberst (a D) Kurt Steingger



Während der Reichsparteitage wurde Nürnberg zum politischen Zentrum Deutschlands. Dann versammelte sich dort die gesamte Partei- und Staatselite für eine Woche zur Selbstdarstellung und grössten Massendemonstration des NS-Regimes. Nach dem Krieg fanden hier aber auch die Gerichtsverfahren gegen die deutschen Hauptkriegsverbrecher, die sogenannten «Nürnberger-Prozesse», statt.

#### Beabsichtigtes Programm:

Reise mit dem Car nach Nürnberg (drei Übernachtungen in Nürnberg). Orientierung über Organisation und Ablauf der Reichsparteitage. Besuch des Dokumentationszentrums und Besichtigung der Kongresshalle (mit 60'000 m<sup>2</sup> über-

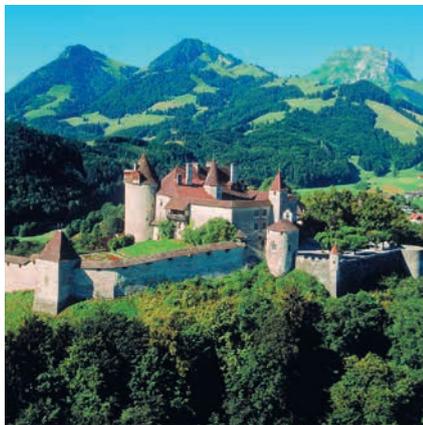
bauter Fläche Nürnbergs gewaltigstes Bauwerk und grösster Bau im NS-Reich). Rundgang im ehemaligen Reichsparteitagsgelände mit Besichtigung von Luitpoldhain, grosser Strasse und Zeppelinfeld. Besuch des Dokumentationszentrums im Kongressgebäude. Führung und Besichtigung der alten Kaiserburg in Nürnberg. Fahrt nach Oberklausen mit Besichtigung der Modellüberreste zum grossen Stadion sowie zur Burg Veldenstein, Görings Elternhaus. Besichtigung und Führung durch das Dokumentationszentrums im Justizpalast sowie dem Gerichtssaal, in welchem die Kriegsverbrecherprozesse stattgefunden haben.

Einen Bericht der ersten, um einen Tag kürzeren Durchführung dieser Reise findet sich im GMS Magazin Nr. 83 oder auf der GMS-Internetseite unter dem Suchbegriff 23-2014.

### 10-2018 | Reduiteingang Gruyère

Haute Gruyère, Pays d'Enhaut und Jauntal

Sa. 30. Juni; Tagesexkursion | N | L | Kat. 1 | Leitung: Brigadier (a D) Jürg Keller



Die 1. Division, welche mit dem Operationsbefehl Nr. 11 vom 12. Juli 1940 zum Besetzen der Voralpen Passage Greyerzerland befohlen wurde, war eine von gesamthaft vier Divisionen, welche damals aus dem Mittelland in die Voralpen verschoben wurden. Diese Heeresinheiten hatten bis zum 25. Juli 1940, Tag des Rütli-Reportes, die neuen Einsatzräume zu erreichen. An diesem Rapport erläuterte der Oberbefehlshaber seinen Entschluss der Dreitreffen: Grenzraum, Vorgeschobene Stellung, Zentralraum, später auch Reduite genannt.

Die 1. Division hatte gemäss Operationsbefehl 12 vom 17. Juli 1940 zusammen mit der ihr unterstellten Gebirgsbrigade 10 den Zentralraumabschnitt Jaunpass-Gruyères-Chillon-Landesgrenze bis Tête Blanche zu halten. Ein Jahr später, dann aber ohne die Gebirgsbrigade 10, wurde der Halteauftrag auf die Linie Kaiseregg bis Rochers de Naye reduziert. Darin eingeschlossen waren die Achsen Oberes Greyerz/Haute Gruyère, Pays d'Enhaut und das Jauntal, aber auch die Nebenachse vom Schwarzsee über den Euschelpass nach Jaun.

Auf der Reise werden Gelände und Permanenzen dieser ersten drei Abschnitte begangen und besprochen. Höhepunkt wird der Besuch des Artilleriewerkes Gross Tosse, welches die Jauntalachse ab Broc und den Kessel von Charmey unter Feuer nehmen konnte, bilden.

### 11-2018 | OVERLORD

Die Landung der Alliierten am 6. Juni 1944 in der Normandie

Di. 3. bis Sa. 7. Juli; fünf Tage | W 2015 | L+ | Kat. 3 | Leitung: Dieter Marty, lic. phil.



Die Landungsküsten in der Normandie sind seit Jahren immer wieder Ziel von GMS Reisen. Erstmals 1979 durchgeführt, steht 2018 die 20. GMS-Reise an die legendären Invasionsstrände des 6. Juni 1944 bevor. Overlord: der Dauerbrenner unter allen GMS-Reisen.

#### Vorgesehenes Programm

Flug nach Paris, mit Car zu Rommels HQ im Schloss von La Roche-Guyon, über Giverny (Claude Monet) nach Bayeux, Unterkunft im Hotel Novotel // Caen, Batterie Merville, «Pegasus-bridge», Radarmuseum in Douvres-la-Delivrande, Kan. Friedhof Reviers, KP

Montgomery in Creullet // UTHA-Beach, Crisbecq, Azeville, Merdetsumpf La Fièrre, Ste-Mère-Eglise, deutscher Friedhof La Cambe, Tapisserie von Bayeux // Pointe du Hoc, Vierville, St.Laurent mit amerikanischem Soldatenfriedhof, Arromanches, Museum über die künstlichen Hafenanlagen (Mullberry), GOLD-Beach Strandbesichtigung, Longues-sur-Mer // JUNO-Beach, SWORD-Beach, Hillman, Ouistreham, Museum «Le Grand Bunker», Fahrt nach Paris und Rückflug.

Das Programm der Durchführung der Reise 2015 findet sich auf der GMS Internetseite unter dem Suchbegriff 21-2015.

### 12-2018 | Führungs- und Kampfanlagen in Graubünden - neu renoviert

Die Grenzbrigade 12 im Kalten Krieg

Do. 12. bis Fr. 13. Juli; zwei Tage | N | M | Kat. 2 | Leitung: Dr. Peter Baumgartner



Nichts Neues bei den Bunkern in Graubünden – ganz im Gegenteil! In einer zweitägigen Reise besuchen wir die sorgfältig und mit grossem Aufwand neu renovierten Festungsanlagen Juvalta bei Rothenbrunnen (Festungen von 12. Jhd. bis zum Zweiten Weltkrieg) und am Albulapass. Dazu das spektakulär gelegene Gegenwerk am Bergünstein, deren exklusiver Besuch wir uns mit einem Aufstieg von 30 Minuten verdienen müssen. Erstmals können nun auch Führungsanlagen besichtigt werden, ein Bataillons-KP in der Festung Römerstrasse auf Luzisteig und ein Brigade-KP in Alvaneu. Die meisten dieser Anlagen können zum ersten Mal öffentlich besichtigt werden. In Referaten befassen wir uns mit der Grenzbrigade 12 im Kalten Krieg und den Problemen bei der Renovation von befestigten Werken.

**13-2018 | BARBAROSSA**

Von Minsk nach Moskau und von Rostow am Don nach Stalingrad

Sa. 21. bis So. 29. Juli; acht Tage | W +/- 2016 | L + | Kat. 5 | Leitung: PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Dr. Dieter Kläy



Mit den Ereignissen in Russland und der Ukraine 2014 und der Machtpolitik von Vladimir Putin bleibt die Region im Fokus des weltpolitischen Interesses. Im Fokus der Reise steht die misslungene Operation Barbarossa, die die Wende für Hitler einläutete und einer der wichtigsten Meilensteine in der Geschichte Russlands ist. Die operative Linie von Minsk über Smolensk nach Moskau haben sowohl 1812 die Truppen Napoleons als auch 1941 die «Deutsche Wehrmacht» benützt. Napoleon und Adolf Hitler hatten zum Ziel, das Zarenreich Russland bzw. die Sowjetunion zu besiegen. Beide Heere und ihre Oberbefehlshaber sind gescheitert.

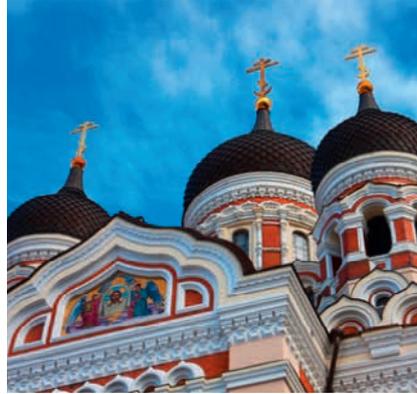
Wir besuchen die wichtigsten Orte dieser gigantischen Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft in Europa sowohl der Heeresgruppe «Mitte» (Minsk–Smolensk–Moskau) als auch der Heeresgruppe «Süd» von Rostow am Don nach Stalingrad. Unser Bild runden wir ab mit einem Besuch bedeutender orthodoxer und kultureller Denkmäler, bedrückender Erinnerungsstätten und eindrucksvoller russischer Grossstädte. In den Ausführungen wird auch immer wieder der Bogen zu den Herausforderungen Russlands in der Gegenwart geschlagen.

Den Bericht zur letzten Russlandreise der GMS (2016) findet sich im GMS Magazin Nr. 88 bzw. auf der Internetseite unter der Sucheangabe 13-2016.

**14-2018 | Das Baltikum**

Estland – Lettland – Litauen

Mo. 30. Juli bis Do. 8. August; zehn Tage | N | L+ | Kat. 4 | Leitung: Dr. Jürg E. Schneider



Bei vielen Gemeinsamkeiten, vor allem in der Geschichte der Neuzeit, hat doch jedes Land seinen eigenen, unverwechselbaren Charakter und pocht auf seine Eigenständigkeit. Die Baltischen Republiken haben sich nach der Befreiung aus dem Sowjetimperium ihrer Zugehörigkeit zu Europa erinnert und voller Selbstbewusstsein und Elan den Weg Richtung EU und NATO eingeschlagen. Gleichzeitig bilden sie für uns eine Brücke nach Osten und nach Norden.

*Tallinn*, das alte Dorpat, fasziniert mit einer mauerumgürteten mittelalterlichen Altstadt, die zu den besterhaltenen in Europa gehört.

*Riga*, einst die hansestädtische Metropole, begeistert mit den zahllosen Jugendstilbauten an den noblen Boulevards.

*Vilnius*, das alte Wilna, überrascht mit seiner Fülle von Barockkirchen und der einstigen Vergangenheit als jüdisches Jerusalem der Ostens.

Alle drei Hauptstädte wurden mit Recht in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen.

**Themenkreise der uns interessierenden historischen «Grosswetterlagen»**

**Frühzeit und Mittelalter**

- das Gold des Baltikums: die Bernsteinstrasse
- der Schwertbrüderorden in Livland
- der Deutsche Orden und die Christianisierung

- die Gesellschaft der Schwarzhäupter
- der äusserste Marktplatz der Hanse an der Ostsee
- Polen-Litauen und die Schlacht bei Tannenberg

**Neuzeit**

- der Livländische Krieg
- schwedische Gelehrsamkeit: die Universität von Tartu
- Zar Peter des Grossen «Erker» nach Europa
- Napoleons todbringendes «Winterlager»

**20. / 21. Jahrhundert**

- der Erste Weltkrieg bringt die Freiheit und die Zeit der ersten Republiken
- der Zweite Weltkrieg führt mit dem Verrat durch den Hitler–Stalin-Pakt: zur Sowjetisierung, zum Einmarsch der Wehrmacht und dem Pogrom an der jüdischen Bevölkerung
- der Untergang der «Kurland-Armee» (1944/45) und der Krieg nach dem Krieg (1945 bis 1956)
- Perestroika und Glasnost: der Weg zur neuen Unabhängigkeit
- die jungen Republiken, die Westintegration und der Schutzschild der NATO

**15-2018 | Der schweizerische Bauernkrieg 1653**

Der Aufstand des kleinen Mannes

Do. 9. bis Fr. 10. August; zwei Tage | N | L | Kat. 2 | Leitung: Dr. Bruno Capelli



Der Schweizerische Bauernkrieg gehört zu den «vergessenen Kriegen» unseres Landes. In den meisten Geschichtsbüchern wird er in ein paar Nebensätzen oder wenigen Fussnoten abgehandelt. Die geringe Beachtung dieses Krieges führt dazu, dass die Folgen dieser Auseinandersetzung allgemein unterschätzt werden. Der Bauernkrieg von 1653 hatte seinen Ursprung im luzernischen Entlebuch,

sprang über auf das Emmental und umfasste schliesslich weite Teile des schweizerischen Mittellandes sowie die Basler Landschaft.

Der Krieg der Bauern gegen die städtischen Obrigkeiten endete für die Bauern in einer Katastrophe, denn die Rache der Herrschenden war furchtbar. Dass es nicht bei dieser Katastrophe blieb, war schliesslich das Resultat obrigkeitlicher Mässigung.

Die daraus resultierenden Folgen waren vielfältig. Eines der Resultate war, dass Bern, die grösste Republik nördlich der Alpen, auf ein stehendes Heer verzichten musste. Eine weitere Folge dieses vergessenen Krieges war der allmähliche Aufstieg des Bauernstandes zu Wohlstand und Ansehen.

Die zweitägige Studienreise geht den entscheidenden Orten dieses Ringens nach und erinnert sich der handelnden Personen. Bei diesem Gang durch die Bauernkriegs-Geschichte wird auch der kulturellen Perlen und der ländlichen Gastfreundschaft am Rande des Weges gebührend Beachtung geschenkt werden.

**16-2018 | Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71**

Das Ende der napoleonischen Kaiserreiche

Mo, 13. bis Do, 16. August; vier Tage | N | L | Kat. 3 | Leitung: Div (a D) Eugen Hofmeister



Der Deutsch-Französische Krieg war der dritte von den sogenannten Einigungskriegen Deutschlands. Der Anlass für den Kriegsausbruch 1870 war eine diplomatische Verärgerung in der Frage der spanischen Erbfolge, aber die eigentlichen Gründe lagen tiefer. Napoleon fürchtete Preussen als führende Macht in einem geeinten Deutschland, während Bismarck im Krieg

gegen Frankreich die Gelegenheit sah, das Deutsche Reich nach seinen Vorstellungen zu gestalten. Am 19. Juli erklärte Napoleon III. Preussen den Krieg. Die Mobilmachung der preussischen Korps verlief reibungslos. Insgesamt wurden innerhalb von nur drei Wochen 640'000 Soldaten und 170'000 Pferde mit fast 1500 Zügen an den Rhein transportiert. Nach vierwöchigen Kampfhandlungen im Raum Metz und Sedan kapitulierte die Armee von Mac Mahon mit 83'000 Mann. Die hohen französischen Verluste durch den deutschen Artilleriebeschuss in der Schlacht bei Sedan veranlasste Napoleon III. am 1. September 1870 den Kampf aufzugeben. Ihr verlustreicher Kampf kostete 17'000 Tote und Verletzte, 21'000 gerieten während der Schlacht in Gefangenschaft. Nach 15 Marschtagen schloss das deutsche Heer den Belagerungsring um Paris. Seit dem 5. Oktober war der Generalstab in Versailles. Man hielt den «Vierwochenkrieg» für beendet und Moltke erwartete die Kapitulation sowohl von Metz wie auch von Paris. In Paris hatte die verheerende Niederlage von Sedan das Signal zum Sturz des Kaiserreichs gegeben. Dieser Krieg wurde auf beiden Seiten mit neu entwickelten Waffen, aber noch mit veralteter Taktik geführt, was zu entsetzlichen Verlusten führte. Die Reise dreht sich um die beiden Schwerpunkte des Krieges: Strassburg und Belfort sowie Metz und Sedan.

**17-2018 | Die 7. Division im Zweiten Weltkrieg**

Die Limmatstellung in der Linthebene

Sa. 18. August; Tagesexkursion | N | L+ | Kat. 1 | Leitung: Brigadier (a D) Daniel Lätsch



Am 28. August 1939 ordnete der Bundesrat mittels Plakaten die Mobilmachung von 80'000 Mann des Grenz-

schutzes sowie am 1. September die allgemeine Mobilmachung für den nächsten Tag an. Die Materialfassungsdetachements rückten sofort ein und am folgenden Tag 430'000 Mann Kampftruppen, 200'000 Hilfsdienstpflichtige und 10'000 Frauen des neu gegründeten Frauenhilfsdienstes (FHD). Die Generalmobilmachung verlief problemlos innert drei Tagen. Die zweite allgemeine Mobilmachung wurde am 10. Mai 1940 ausgelöst und verlief mit fast 700'000 Wehrmännern oder zwanzig Prozent der Bevölkerung ebenfalls geordnet.

Die Armee bezog vorerst eine Bereitschaftsaufstellung im Mittelland. In dieser Ausgangsaufstellung waren die Heereseinheiten so gruppiert, dass sie bei einem Überfall sofort nach allen Richtungen hätten Front machen können. Die 7. Division lag im Raum Fürstentland.

Aufgrund des Operationsbefehles Nr. 2 vom 4. Oktober 1939 besetzte die Schweizer Armee die Limmatstellung (Armeestellung), um einen Angriff aus dem Norden und eine Umgehung der Maginotlinie durch die Schweiz aufhalten zu können. Die 7. Division unter dem Kommando von Oberstdivisionär Hermann Flückiger besetzte und befestigte den Abschnitt Ricken-Bilten-Reichenburg-Tuggen-Uznaberg. Der Linthkanal bildete ein formidables Hindernis und wurde durch Befestigungen und vorbereitete Stauvorrichtungen verstärkt. Befestigungen im Raum Buchberg und Reichenburg verankerten die Stellungen im Gelände.

Die deutschen Erfolge im Westfeldzug und der Zusammenbruch Frankreichs veranlassten General Henri Guisan Anfang Juni 1940, die Limmatstellung von Basel bis Genf zu verlängern. Die 7. Division bezog mit dem Gros seiner Truppen neue Verteidigungsstellungen am Passwang. Die Aufklärungsabteilung 7 verschob in die Ajoie. Nur eine starke Regimentskampfgruppe unter dem Kommando von Oberst i GSt Hans Frick verblieb im Linthgebiet. Was für die ganze Armee galt, galt insbesondere auch für die Stellungen im Linthgebiet: sie waren dünn besetzt und linear.

Mit der Kapitulation Frankreichs entstand für die Verteidigung der Schweiz eine völlig neue Situation. Bereits Mit-

te Juni 1940 begannen die Rückmärsche aus der Limmatstellung in die neue Zentralraumstellung (Reduit). Die 7. Division bezog vorerst eine Verteidigungsstellung, welche von der Linthebene über das Wägital, das Stöcklichrüz, den Etzel, den Höhronen und den Zugersee bis an den Zugersee reichte. Erst mit der Rücknahme der 6. Division in die Zentralraumstellung konnte die 7. Division eine starke Verteidigungsstellung zwischen dem Wägital und der Sihl bei Schindellegi ausbauen.

### 18-2018 | Auf Luthers Spuren

Die wichtigsten Wirkungsstätten des Reformators

Mo. 20. bis Fr. 24. August; fünf Tage | W 2017 | L+ | Kat. 3 | Leitung: Dr. Christoph C. Baumann



Ein 33-jähriger Mönch war über Wittenberg hinaus kaum bekannt, als er im Herbst 1517 mit 95 Thesen über den Ablasshandel Klerus und Gläubige in Aufruhr stürzte, und damit eine Bewegung einleitete, welche die Kirche und die Welt für immer verändern sollte. Eine Glaubensauffassung, die sich allein auf die Gnade und das Wort Gottes gründete (sola fide), trieb ihn an, aus seiner Klosterzelle in Wittenberg auszubrechen, um Missstände einer Lehre anzuprangern, die nach seiner und seiner Mitstreiter Ansicht nicht mehr der Botschaft Christi entsprachen. Viel Tinte, Speichel – und Blut – sind in der Folge geflossen.

Aufgrund der grossen Nachfrage hat die Reiseleitung der GMS beschlossen, die Vorjahresreise «auf den Spuren Luthers» erneut anzubieten. Wir werden uns zu den wichtigsten Orten von Luthers Wirken begeben und die eigens für die 500 Jahr-Feier vielfach renovierten Gedenkstätten und Museen besuchen.

Eisleben (Geburts- und Sterbeort Luthers). Magdeburg (Lutherstadt, Ursprung des Ablasshandels. Besuch des Domes). Erfurt (Universität, wo Luther studiert hatte, Augustinerkloster wo er Mönch war). Wittenberg (Hauptort des Wirkens des Reformators. Besuch der Schlosskirche («Thesenanschlag»; Lutherhaus-Museum; Melancthon-Haus (engster Mitarbeiter Luthers); Marienkirche; Haus des Malers Lucas Cranach (u. a. Porträtist Luthers); Torgau (Schloss des Kurfürsten, dem Luther und die Reformation viel verdankten; Brücke der Begegnung der Alliierten und der Russen im Zweiten Weltkrieg); Wartburg (Aufenthaltsort Luthers, wo er das Neue Testament ins Deutsche übersetzt hatte); Eisenach (ev. Besuch des Johann-Sebastian-Bach-Museums). Rückreise.

Die Reiseberichterstattung der Reise 2016 soll im nächsten GMS Magazin (Nr. 91) erfolgen, detaillierte Informationen zum entsprechenden Programm sind derzeit unter dem Suchbegriff 14-2017 auf unserer Homepage auffindbar.

### 19-2018 | «Ohne Mampf kein Kampf»

Die Entwicklung der Verpflegung in der Armee von 1918 – 2018

Mi. 29. August; Tagesexkursion | N | L | Kat. 1 | Leitung: Oberst(quartiermeister) (a D) Hanns Stauffer, Stv RC der GMS.



Die Exkursion gibt nicht nur einen Einblick in die Verpflegungsgewohnheiten der Schweizer Armee während den letzten 100 Jahren, sondern zeigt auch auf, wie sich die Ausbildung der Militärköchenchefs in dieser Zeitspanne entwickelt hat. Wir geniessen exklusives Gastrecht beim Kommando der Köchencheflehrgänge in Thun und werden nicht nur geschichtlichen Reminiszenzen folgen, sondern insbe-

sondere auch die Gastronomie militaire gestern und heute geniessen können. Eine spannende Reise für historisch und kulinarisch interessierte GMS-Mitglieder, wovon es erfahrungsgemäss doch Einige gibt. Zögern Sie nicht sich anzumelden, die Anzahl an Gamellen ist begrenzt.

### 20-2018 | Battle of Britain

«The Battle of France is over. The Battle of Britain is about to begin ...»

Mi. 5. bis Sa. 8. September; vier Tage | W+2013 | L+ | Kat. 3 | Leitung: Hans Richard



Während der Reise wird der Verlauf der Battle of Britain im Zeitraum vom 4. bis am 7. September 1940 erläutert, ergänzt mit dem Besuch von Orten, die für die Luftschlacht entscheidend waren.

### Voraussichtliches Programm

St. Margaret's at Cliffe: Blick auf den letzten noch vorhandenen Radarmast der Chain Home.

Chapelle-le-Ferne: Besuch des Denkmals der «Battle of Britain». New Romney: Besichtigung der Infrastruktur der Romney, Hythe and Dymchurch Railway (381 mm Spurweite, 21,7 km zum Teil Doppelspur). Romney Sands: Besichtigung einer Gruppe von Parabolspiegel Prototypen, die zur akustischen Erfassung von anfliegenden Bombern gebaut wurden. Fahrt mit fahrplanmässigen Zügen der Romney, Hythe and Dymchurch Railway zum Standort der Spiegel in Romney Sands und zurück.

Bentley Priory in Stanmore: Besichtigung der Nachbildung des «Filter Room» im HQ des RAF Fighter Command im Zustand von Ende 1939. Uxbridge: Besichtigung des «Operation Room» der 11 Group RAF Fighter Command. Dargestellt ist der exakte Zu-

stand von September 1940. Original des Büros von Air Chief Marshall Sir Hugh Dowding.

Duxford: Besichtigung des «Operation Room» einer wichtigen «Sector Station» der 12 Group RAF Fighter Command, der im Zustand von 1940 erhalten ist. In den «Sector Stations» sass die Jägerleitoffiziere, die die Jäger per Funk an den Feind heranführten.

In Duxford besichtigen wir auch die bedeutendste historische Flugzeugausstellung Grossbritanniens. Das «Imperial War Museum» zeigt dort seinen Bestand an Flugzeugen zum Thema Luftkrieg im 2. Weltkrieg.

Bentley Priory bei Milton – Keynes: Besichtigung des ULTRA Museums mit den zum Teil wieder hergestellten elektronischen Rechenmaschinen, die zur Entschlüsselung der deutschen Funkprüche gebaut wurden.

Einen Bericht der ersten Durchführung dieser Reise findet sich im GMS Magazin Nr. 80 oder auf der GMS-Internetseite unter dem Suchbegriff 22–2013.

## 21–2018 | Berchtesgaden – Obersalzberg

Brennpunkt der Zeitgeschichte 1933 – 1945

Mo. 10. bis Fr. 14. September; fünf Tage | W+ 2013 | L | Kat. 3 | Leitung: Oberst (a D) Kurt Steinegger



Zwischen 1933 und 1945 verbrachte Hitler fast die Hälfte seiner Zeit auf dem Obersalzberg. Von hier aus führte er einen grossen Teil seiner Regierungsgeschäfte und hier fanden auch viele diplomatische Empfänge statt. Reise mit dem Car nach Berchtesgaden (vier Übernachtungen in Berchtesgaden). Orientierung über das Leben auf dem Obersalzberg während der Zeit des Nationalsozialismus. Fahrt zum Kehl-

steinhaus auf 1'834 m.ü.M. Besuch des Dokumentationszentrums Obersalzberg mit Besichtigung der unterirdischen Stollenanlagen. Begehung der historischen Überreste von Hitlers Berghof, des Kampfhäusels, der Theaterhalle, sowie Orientierungen über das Haus Speer, das Atelierhaus, die Sondereisenbahnzüge von Hitler, Göring, Himmler und den masslosen Ausbau der Bahnanlagen in Berchtesgaden. Orientierungen bei der kleinen Reichskanzlei, dem ehemaligen Haus von Generalfeldmarschall Keitel und dem Bahnhof von Berchtesgaden. Dazwischen Fahrt nach Salzburg und individueller Stadtbesuch. Fahrt nach Mauterndorf. Besuch des Schlosses Göring mit Orientierung und Informationen über Hermann Göring, dem Mann hinter Hitler.

Weitere Informationen zum damaligen, jetzt aber um einen Tag erweiterten Programm finden sich unter dem Suchbegriff 24–2013 auf unserer Internetseite.

## 22–2018 | Peenemünde – Rügen

Meer und Natur – Schiffe und Raketen

Do. 20. bis So. 23. September; vier Tage | W 2014 | L+ | Kat. 3 | Leitung: Dr. Jürg Schucan



Inmitten einer wunderschönen Landschaft führt uns diese Reise zu historisch interessanten Zielen aus verschiedenen Zeiten. Auf der Fahrt von Berlin Tegel nach Stralsund, wo sich unser Hotel für den gesamten Aufenthalt befindet, besichtigen wir in Anklam das Lilienthal Museum.

Am nächsten Tag sind wir in Peenemünde. Hier landete 1630 Gustav II Adolf von Schweden mit seiner Streitmacht und über dreihundert Jahre später entstand in Peenemünde das Zentrum der deutschen Raketentechnik. Wir besichtigen unter anderem die

Überreste des berühmten Teststandes VII, der noch immer in einer Sperrzone liegt. Zu sehen gibt es in Peenemünde auch ein sowjetisches U-Boot der baltischen Rotbannerflotte und ein «Tarantul» Raketenboot der vormaligen Volksmarine. Der Gefechtsstand des Hauptverbandes der Volksmarine, der Sechsten Flottille, befand sich auf Kap Arkona, direkt an der Ostseeküste. Wir werden am nächsten Tag diesen Gefechtsstand besichtigen und einen Kommandanten der Sechsten Flottille der Volksmarine persönlich kennen lernen.

Der Nachmittag des dritten Tages ist reserviert für den Besuch des vom Architekten Clemens Klotz entworfenen KdF-Seebades Prora.

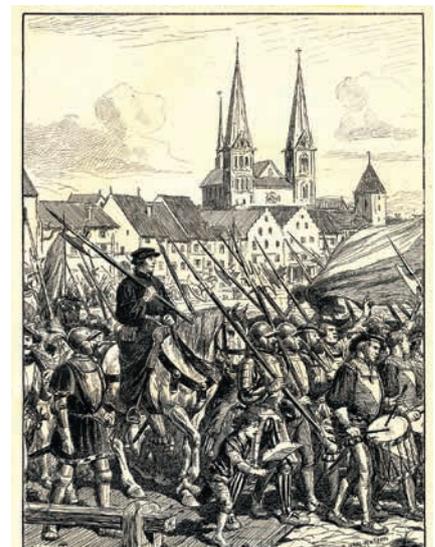
Am letzten Tag unserer Reise beschäftigen wir uns im Schloss Güstrow mit der Zeit von Wallenstein, dem das Schloss zwei Jahre als Residenz diente. Die Reise beschliessen wir mit einem Besuch der Gedenkstätte Sachsenhausen.

Den Reisebericht zur Reise 2014 findet sich im Magazin Nr. 85, das dannzumalige Programm unter dem Suchbegriff 24–2014 auf der Website: [www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch).

## 23–2018 | Huldrych Zwinglis letzter Weg

Vom Grossmünster nach Kappel

Sa. 29. September; Tagesexkursion | N | M | Kat. 1 | Leitung: Oberst i Gst Christian Bäder



Le départ des Zurichois pour la bataille de Cappel.

«Unter den stattlichen Männern, die in der Nähe des Banners ritten, war Ulrich Zwingli selbst, und sein sympathischer Anblick erhellte die Seele des unverwandt schauenden Weibes. Der schlanke Mann trug über dem langen Gelehrten- oder Predigerrocke einen guten Stahlharnisch, seinen Kopf schützte ein eigentümlicher runder Stahlhut mit breitem Rande, auf der Schulter lehnte eine halblange eiserne Halbarte oder eher Streitaxt von zierlicher Form, und an seiner linken Seite hing das Schwert.»

*Gottfried Keller – Ursula (Zürcher Novellen)*

Die Reise führt uns von der Zwinglitüre des Zürcher Grossmünsters über den Albispass nach Kappel am Albis. Zu Fuss, mit der Luftseilbahn und mit dem Car begeben wir uns auf Zwinglis letzten Weg, welcher ihn am 11. Oktober 1531 von Zürich auf das Schlachtfeld von Kappel führte. Dort erlitt er einen tapferen Soldatentod in den vordersten Reihen.

### 24-2018 | Serbien: Zwischen NATO und Kremel

Ein Land mit bewegter Geschichte und Gegenwart

Mo. 1. bis Fr. 5. Oktober; fünf Tage | N | L | Kat. 3 | Leitung: Markus Widmer, lic.phil.I.



Die Folgen der Bombardierungen durch die Nato 1999 sind in Serbien immer noch spürbar, materiell und immateriell: Serbien bezeichnet sich daher als «militärisch neutral», d.h. es wird der Allianz in absehbarer Zeit nicht beitreten, auch aufgrund seiner traditionellen Freundschaft mit Russland. Trotzdem arbeitet man in Belgrad an sicherheitspolitischen Kooperationsprojekten mit der Nato. In Serbien weiss man aber auch, dass die wirtschaftliche Zukunft in Europa liegt: Daher bewirbt man sich um den EU-Beitritt. Auch China engagiert sich in diesem Land.

Die serbische Aussen- und Sicherheitspolitik bewegt sich nach eigener Einschätzung innerhalb der vier Pole Washington, Moskau, Brüssel und Peking: Die grossen Mächte haben alle ihre spezifischen Interessen in Serbien zu wahren, und dessen ist man sich in Belgrad bewusst.

Die Reise soll diese ganz verschiedenen, teilweise widersprüchlichen Facetten Serbiens aufzeigen und Einblicke in dessen Sicherheitspolitik, Armee, Wirtschaft, Geschichte, Geografie und Kultur vermitteln. Geplant sind diverse Führungen, Vorträge und Gesprächsrunden mit Vertretern aus Diplomatie, Politik, Armee, Medien und Wissenschaft. Im Fokus der Reise stehen die Hauptstadt Belgrad sowie die Region Südserbien (Niš).

### 25-2018 | Wasserkraft: Mehr als nur ein Energielieferant

Von Speicherbecken und Überflutungsabsichten

Mi. 10. bis Fr. 12. Oktober; drei Wandertage | N | M | Kat. 2 | Leitung: Dr. Peter Baumgartner



Das Thema Wasserkraft ist aktuell, im Rahmen unserer Energiezukunft, aber auch strategisch im historischen Rückblick. An drei Tagen wandern wir rund um das Wasserkraftwerk im Val die Lei der Kraftwerke Hinterrhein, durch die Staumauer des Albigniaesee der EWZ im Bergell und entlang der Druckleitungen der ehemaligen Kraftwerke Brusio, heute Repower. Dabei erfahren wir, wie im Zweiten Weltkriegs Staudämme als strategische Waffen eingesetzt wurden, und dass ihretwegen Festungswerke umgeplant werden mussten. Auch erfahren wir, wie die Bevölkerung bei Staudammbruch evakuiert werden sollte und wie komplex heute die Bewilligungsverfahren ablaufen. Experten informieren über den neusten Stand bezüglich wirtschaftlichen Risiken und Chancen.

Die täglichen Wanderstrecken von 2-3 Stunden auf Bergpfaden in schönster Bündner Natur machen die Reise sowohl für neue Wanderfreunde, als auch für frühere Teilnehmer der Grenzgänger-Touren attraktiv, zumal das Gebiet einstmals den Schmugglern, Grenzwächter und Grenzsoldaten gehörte, deren Geschichten nicht zu kurz kommen werden.

### 26-2018 | Schwierige Zeiten in Südtirol

Terroristen oder Freiheitskämpfer?

Fr. 19. bis So. 21. Oktober; drei Tage | W 2016 | L+ | Kat. 2 | Leitung: David Accola, Reisechef der GMS



Als Folge der österreichischen Niederlage im Ersten Weltkrieg fällt Südtirol an Italien. Die Bestrebungen, die Region südlich des Brenners zu italianisieren und der damit provozierte, nicht nur gewaltlose Widerstand der Bevölkerung, stehen im Zentrum dieser Reise rund um Bozen und Meran. Eine Fahrt in den Südtiroler Herbst, ohne Hetze. Einen Bericht der ersten Durchführung dieser Reise findet sich im GMS Magazin Nr. 87 oder auf der GMS-Internetseite unter dem Suchbegriff 01-2016.

### 27-2018 | Vietnam 1946 – 1975

Kriege ohne Grenzen, ohne Fronten, ohne Gnade

So. 18. November – Sa. 1. Dezember; vierzehn Tage | W 2015 | L+ | Kat. 5 | Leitung: Rudolf Brühwiler



Wie gelingt es einem kleinen Volk, sich gegen die Grossmächte Frankreich und USA zu wehren und nach 30

Jahren erbitterten Kampfes die Unabhängigkeit zu erlangen? Dieser Fragestellung folgend führt die Reise zu den Brennpunkten des Indochina- und Vietnamkriegs, bemüht, jeweils die Sicht der Generalität, der Truppe und der betroffenen Zivilbevölkerung zu berücksichtigen. Um das Geschehen jener Zeit verstehen zu können, bedarf es auch vertiefter Kenntnisse von Land, Kultur und Leuten, von der Leidenschaft eines einfachen Volkes und vom unerschütterlichen Willen und dem Charisma des noch heute allgegenwärtigen Führers Ho Chi Minh. Deshalb ist die Reise auch für Damen ein Erlebnis, führt sie doch an landschaftliche und kulturelle Höhepunkte einer Vietnamreise.

Die Reise beginnt mit dem Hinflug nach Hanoi im Norden und endet mit dem Rückflug von Ho Chi Minh City (Saigon) im Süden, von der Stadt, deren Eroberung 1975 durch die nordvietnamesische Armee die Kapitulation Südvietnams besiegelte.

In der Hauptstadt Hanoi ermöglichen der Besuch des Militärmuseums, des sehr bescheidenen Regierungssitzes von «Onkel Ho» und des Mausoleums einen guten Einstieg in das Thema. Kontakt mit Land und Kultur erleben wir im berühmten Wasserpuppentheater sowie in dem zu Ehren des grossen Meisters Konfuzius erbauten Tempels

der Literatur. In Dien Bien Phu, dem Schauplatz einer der berühmtesten Schlachten der Kriegsgeschichte, zeichnen wir den Verlauf der Schlacht in der noch gut erhaltenen Festung nach. Den Abend beschliessen wir in einem Thai-Dorf zusammen mit den Bewohnern. Dien Bien Phu wurde 1954 dank der logistischen Meisterleistung Giaps zum Stalingrad der Franzosen und zum Anfang vom Ende der französischen Kolonialherrschaft in Indochina. Das Erlebte verdauen wir nach dem Rückflug nach Hanoi mit der Fahrt in die Halong Bucht zur Kreuzfahrt in der fantastischen Meereslandschaft mit 3000 Inseln. Wir verbringen die Nacht auf dem ankernden Schiff – landschaftlicher Höhepunkt der Reise im UNESCO-Weltkulturerbe.

Mit dem Flug von Hanoi nach Hué wechseln wir nach Zentralvietnam und besichtigen als militärhistorische Brennpunkte die Khe Sanh Combat Base, die Demilitarisierte Zone am 17. Breitengrad, der Grenze zwischen Nord- und Südvietnams sowie die Vinh Moch-Tunnels, ein Fischerdorf im Untergrund am Umschlagplatz zum Ho Chi Minh Pfad. In Hué tauchen wir ein in die Königsstadt des 17. Jahrhunderts, fahren anschliessend in einer eindrucksvollen Busfahrt über den Wolkenpass nach Da Nang, wo 1965 die ersten US Truppen im Vietnamkrieg an Land gingen und weiter zum malerischen

Marktflecken Hoi An, in dem die Zeit stehen geblieben scheint.

Der Flug von Da Nang nach Ho Chi Minh City führt uns in die brodelnde Metropole des Südens mit spürbarem Temperaturanstieg und in ein Wechselbad der Extreme. In der pulsierenden Siebenmillionenstadt verkehren ca. eine Million Mofas. Der interessante Ausflug in das weitverzweigte Wassersystem des Mekong-Deltas zur Einheimischensiedlung zeigen die Schwierigkeiten des Kampfes gegen die vielen Schlupfwinkel der Vietcongs. Zurück in Saigon halten wir Rückblick mit dem Besuchen des Präsidentenpalastes und des Kriegsmuseums mit den weltbekannten Kriegsfotos vom Vietnamkrieg. Wir beschliessen unsere Reise mit einer Fahrt auf der Dschunke auf dem Mekong River.

Eine Skizze der letztmals vor sechs Jahren durchgeführten Reise findet sich auf der Homepage unter Eingabe des Suchbegriffs «Vietnam». Für den Reisebericht aus dem Jahr 2009 bedarf es des Griffs zur damals noch als Journal erschienenen Mitgliederzeitschrift. Die Ausgabe Nr. 66 ist aber ebenfalls unter der Rubrik «Reiseberichte» auf der Homepage abrufbar.

**GMS-SEKRETARIAT**

Dorfstrasse 49 | Postfach 354 | 5430 Wettingen  
Telefon 056 426 23 85 (Montag bis Freitag von 9–12 und 13.30–17.30 Uhr)  
info@gms-reisen.ch | www.gms-reisen.ch